

**bn**  
bibliotheks  
nachrichten  
3·2019

*leichter leben*

impulse

informationen

rezensionen



österreichisches  
bibliothekswerk

Motiv auf Titelseite: © pixabay.com

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,  
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.  
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung, Infor-  
mationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der Medienauswahl.

Offenlegung laut Mediengesetz: [www.biblio.at/ueber/impressum.html](http://www.biblio.at/ueber/impressum.html)

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Julia Walter,  
Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer  
Leitung Rezensionen: Julia Walter  
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner  
Grafik, Layout: Julia Walter, Reinhard Ehgartner

Kontakt: Elisabethstraße 10, 5020 Salzburg  
T. +43 / (0)662 / 881866  
[biblio@biblio.at](mailto:biblio@biblio.at) • [www.biblio.at](http://www.biblio.at)

Druck: Druckerei Roser, Hallwang

71. Jahrgang, Auflage: 1.900  
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.  
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)  
Abo-Kündigungen werden jeweils mit Jahresende wirksam.

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit  
der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG  
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

gefördert durch das  Bundeskanzleramt

impulse & informationen

Aktuelle Buchtipps .....403

Thema: leichter leben .....409

Jedermann und die Herrschaft des Mammon ... von *Renate Langer* .....411

Wieviel man zum Leben braucht ... von *Walter Müller* .....415

Ganz in Ordnung ... von *Fritz Popp* .....417

Weniger ist mehr ... von *Simone Manzl* .....419

Weniger - bitte mehr davon! ... von *Elisabeth Steinkellner* .....421

Warum ich Anagramme schreibe ... von *Gudrun Seidenauer* .....423

Perspektiven junger LeserInnen: Eleni Steinborn .....426

Willy Puchner und die Farben des Lebens ... von *Reinhard Ehgartner* .....428

Mölltaler-Geschichten-Festival 2019 ... von *Reinhard Ehgartner* .....430

Lesebilder : Bilderlesen - Mark Rothko .....432

Sorgenfreie Weisheit ... von *Elisabeth Birnbaum* .....436

biblio-filmschnitt: Green Book.....438

Buchstart aktuell .....441

Die neue MINT-Projektbrochüre .....448

„Sternenbote“ - eine Weihnachtsgeschichte .....450

Linda Wolfgruber und die Himmelscheibe von Nebra.....452

Buchklub und Jugendrotkreuz: Gemeinsam lesen .....454

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher .....455

Erdkunde, Geografie, Reisen .....458

Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft.....461

Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz.....471

Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....472

Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek .....477

Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....479

Religion.....483

Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport .....488

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....494

Romane, Erzählungen, Novellen.....495

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher .....539

Für Kinder bis 6 Jahre .....546

Für Kinder von 6 bis 10 Jahre.....554

Für Kinder von 10 bis 14 Jahre.....562

Hörbücher .....577

Spiele .....583

## Liebe Kolleginnen und Kollegen!

*Leicht wie ein Schmetterling, frei wie der Wind. Der Traum vom einfachen Leben ist so alt wie die Menschheit - in Liedern wird er besungen, in Büchern erzählt.*

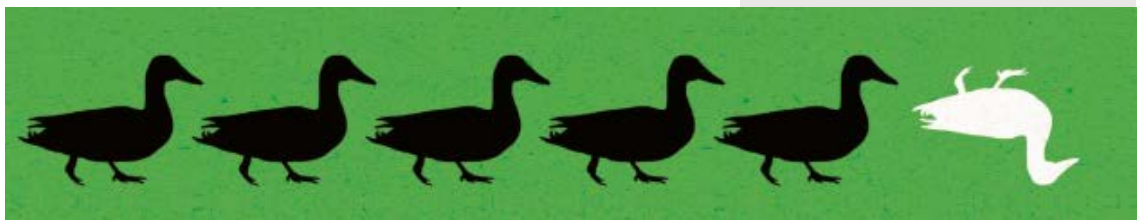
*Wie es um die Balance zwischen dieser Sehnsucht nach einfacher Unmittelbarkeit und der uns überrollenden Welle an Konsumprodukten, Vergnügungen und Verpflichtungen steht, wird in dieser Ausgabe der bn.bibliotheksnews nachgegangen.*

*Bibliotheken können im Finden dieser Balance eine wichtige Rolle spielen. Als Orte, die aus dem gefährlichen Spiel von Konkurrenz und Erfolg herausgenommen sind und an denen eigene Interessen gelebt und offene Begegnungen ermöglicht werden, rücken sie eines der höchsten Güter unserer Gegenwart in den Mittelpunkt: die Zeit, die man sich und anderen schenkt.*

*Ihr biblio-Team*



Julia Walter • Anita Ruckerbauer • Elisabeth Zehetmayer • Silvia Wambacher • Reinhard Ehgartner



## Buchtipps

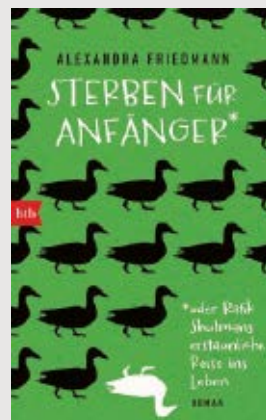
Sehr empfehlenswerter Roman über das Sterben,  
vor allem aber auch über das Leben! (DR)

Rafik, ein junger Student, entschließt sich, ehrenamtlich in einem Hospiz zu arbeiten. Er erhofft sich dadurch, den frühen Tod seines Vaters verarbeiten zu können. Im Hospiz lernt Rafik Charlotte kennen, eine lebenslustige Krebspatientin. Die Gespräche mit Charlotte und ihre lebensbejahende Einstellung eröffnen ihm einen ganz neuen Blick auf das Leben und seine Herausforderungen. Durch Charlotte kann Rafik endlich mit dem Tod seines Vaters abschließen. Doch genau da wird ihm plötzlich der Boden unter den Füßen weggezogen. Während ans Licht kommt, dass Rafiks Vater vielleicht gar nicht tot ist, sind seine Mutter und seine Oma zumindest für Rafik gestorben.

Der Roman handelt vom Erwachsenwerden, dem Ausbrechen aus der Wohlfühlzone und davon, auch im Angesicht des Todes keinesfalls die Freude am Leben zu verlieren. Gemeinsam mit dem Protagonisten dürfen die LeserInnen das Sterben aus einem anderen Blickwinkel betrachten und den Tod in seiner Endlichkeit in Frage stellen.

Trotz der schwierigen Thematik handelt es sich bei „Sterben für Anfänger“ um kein deprimierendes Buch. Vielmehr kann man positive Ansichten über das Leben mitnehmen und bekommt diese in einer ansprechenden Handlung verpackt. - Allen Bibliotheken empfohlen.

*Alexandra Göilly-Liebich*



### **Friedmann, Alexandra: Sterben für Anfänger**

: oder Rafik Shulmans  
erstaunliche Reise ins Leben ;  
Roman / Alexandra Friedmann. -  
München : btb, 2019. - 317 S.  
ISBN 978-3-442-75822-7  
fest geb. : ca. € 20,60



Flora: Gemälde von Bartolomeo Veneto - lange fälschlicherweise als Porträt Lucrezia Borgias angesehen

## Eine differenzierte Biografie über die Papst-Tochter Lucrezia Borgia (1480-1519). (BO)



### **Hausmann, Friederike:** **Lucrezia Borgia**

: eine Biographie  
/ Friederike Hausmann. -  
München : C. H. Beck, 2019.  
- 320 S. : Ill.  
ISBN 978-3-406-73326-0  
fest geb. : ca. € 25,70

Sie galt und gilt aufgrund der „Schwarzen Legende“ und einiger literarischer Vorlagen (z. B. Victor Hugo) als *Femme fatale par excellence*: Lucrezia Borgia, Tochter des Borgia-Papstes Alexander VI.

In ihrer Jugend diente Lucrezia in einer krisenhaften Zeit Italiens als Spielball der Machtgelüste ihres Vaters, sie war mehrfach verheiratet (worden), lebte auch im Vatikan und hatte hier zeitweise die Zügel in der Hand. Lucrezia „konnte Macht“. Als sie durch die Heirat mit Alfonso d'Este Herzogin von Ferrara wurde, emanzipierte sich die noch junge Frau allmählich. Sie gebar mehrere Kinder, lenkte in Abwesenheit ihres Mannes das Herzogtum mit Sorgfalt und Umsicht und machte den Ferrarensen Hof zu einem glanzvollen kulturellen Mittelpunkt Italiens. Die letzte Zeit ihres Lebens verbrachte sie auch häufig in einem Frauenkloster.

Friederike Hausmann, mit der Renaissancegeschichte Italiens bestens vertraut, gelingt es ausgezeichnet, diese schillernde Persönlichkeit biografisch zu fassen. Dazu verarbeitet sie neue Forschungsergebnisse, geht ausführlich der „Schwarzen Legende“ nach und stellt - was für das Verständnis ihrer Protagonistin unabdingbar ist - die kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge dieser Zeit anschaulich dar. Das Ergebnis ist eine akribisch gearbeitete, differenzierte und damit überzeugende Biografie, die ein ausführlicher Anhang (Zeittafel, Stammtafeln, Literaturverzeichnis) abrundet. - Breite Empfehlung.

*Karl Krendl*



## Anleitung zu unscheinbaren und zugleich spektakulären Beobachtungen der Natur im Jahreskreis. (NB)

Die Autorin, eine prominente amerikanische Naturforscherin, möchte mit diesem Buch auf die alltäglichen und zugleich erstaunlichen Vorgänge in der unmittelbaren eigenen Umgebung aufmerksam machen und zum Beobachten anregen. Als Einstieg erzählt sie von den vielen „kleinen großen Wundern allerorts“, die jeden von uns tagtäglich umgeben, ohne besonders beachtet zu werden. Gleichzeitig erlebt man den naturwissenschaftlichen Blick der Autorin und erfährt staunend von der unendlichen Vielfalt der uns umgebenden Natur.

Jeder Jahreszeit ist ein eigenes Kapitel mit persönlich erlebten, sachlich fundierten wie auch unterhaltsamen Geschichten gewidmet. In feiner künstlerischer Gestaltung, entsprechend der jeweiligen Jahreszeit, findet sich jeweils auf einer einführenden Doppelseite ein kleiner Text als Einstimmung. Der Abschnitt „Frühling“ beginnt z. B. mit einer einfachen Fragestellung, die jeder nachvollziehen kann: „Erinnerst du dich an jenen langen Winter, als uns war, als würde der Frühling niemals kommen? Da endlich ließ der Star seinen Ruf erschallen.“

Es ist ein besonderes Buch, in dem aus einem unbefangenen, liebevollen und zugleich typisch amerikanischen Natur- und Lebensverständnis heraus in vielschichtigem Storytelling ein anschauliches wie interessantes Plädoyer für mehr Achtsamkeit im Umgang mit all der uns umgebenden Flora und Fauna gehalten wird. Zum Lesevergnügen trägt auch die schöne grafische Buchgestaltung bei, die viele unterschiedliche Leserschichten anzusprechen vermag.

*Jutta Kleedorfer*



### **Montgomery, Sy: Vom magischen Leuchten des Glühwürmchens bei Mitternacht**

: und anderen kleinen großen Wundern der Natur /  
Sy Montgomery. Ill. von Tine Pagenberg. - München : Knesebeck, 2019. - 238 S. : Ill.  
ISBN 978-3-95728-291-0  
fest geb. : ca. € 24,70



Berührende Fantasy-Geschichte über ein krankes Mädchen, das sich in eine Welt aus Eis flüchtet. (ab 10) (JE)



**Jones, Guy:  
Der Eisblumengarten**

/ Guy Jones. Aus dem Engl. von Anne Braun. - Frankfurt a. M. : Fischer KJB, 2019. - 221 S. ISBN 978-3-7373-5648-0 fest geb. : ca. € 13,40

Die 12-jährige Jess leidet unter einer seltenen Krankheit - ihre Haut ist so lichtempfindlich, dass sie keinen Kontakt mit der Sonne haben darf und tagsüber nur in einem Schutzanzug das Haus verlassen kann. Jess leidet unter der Einsamkeit, die ihre Krankheit mit sich bringt.

Eines Nachts schleicht sie sich heimlich davon und landet in einem Park. Als sie in einer Hecke einen Spalt entdeckt, schlüpft sie hindurch und befindet sich plötzlich in einem wunderschönen Garten, der ganz aus Eis besteht. Und sie trifft auf Owen, einen Jungen aus Eis, zu dem sich Jess sofort hingezogen fühlt. Immer wieder besucht sie Owen in seiner Welt aus Eis. Als er ihr eines Tages eine Eismuschel schenkt, geschieht etwas Unglaubliches - Jess ist plötzlich von ihrer Krankheit geheilt. Doch ihre Genesung hat schreckliche Auswirkungen - der Eisblumengarten beginnt zu schmelzen und auch Owen ist in Gefahr.

Die berührende Geschichte über die Sehnsüchte und Träume eines kranken Mädchens bewegt sich zwischen Realität und Fantasie und erzählt von starken Gefühlen, von Freundschaft, Hoffnungen und Ängsten. Die ausdrucksstarke Sprache, die spannungsgeladene Atmosphäre und das Einfühlungsvermögen des Autors beeindrucken und machen dieses Buch zu etwas Besonderem. - Sehr empfehlenswert für LiebhaberInnen fantastischer Geschichten.

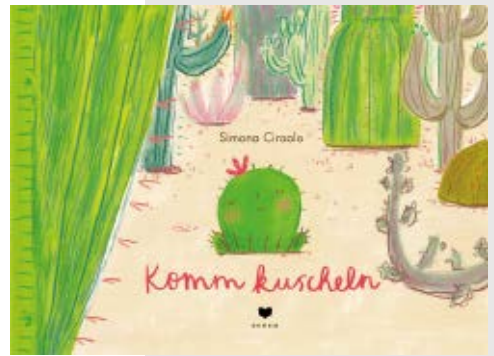
*Michaela Grames*





Auch ein Kaktus braucht Liebe. (ab 3) (JD)

Eine wunderbare Geschichte voller Gefühl hat Simona Ciralo mit dem Schicksal des kleinen, fröhlichen Kaktus Felipe vorgelegt. Wenn man so wie er in einer Elite-Familie aufwächst, in der es nur um Äußerlichkeiten, noble Distanz und Anerkennung geht, kann man seinen herzerreißenden Wunsch nach einer Umarmung und Kuschn sofort verstehen. Doch wenn man Stacheln hat, ist das gar nicht so einfach ... und so endet Felipes erste Suche nach einem Freund auch in einer Katastrophe, die ihm statt Ermutigung wiederum nur Schimpfe und Abweisung seiner Familie bringt.



Schon beginnt der Teufelskreis: Felipe vereinsamt, zieht sich zurück und will niemanden mehr verletzen. Obwohl er sich doch so nach Liebe sehnt! Die wahren Emotionen findet man in den Bildern selbst, der Text dient als zurückhaltender Faden; durch die Kombination beider werden die LeserInnen unmittelbar berührt.

Und wenn Felipe am Ende doch noch sein Happy End findet, kann man auch darüber nachdenken, ob es nicht oft genau diejenigen sind, die am stacheligsten wirken und pieksen, die Zuwendung am meisten brauchen. - Allen Bibliotheken empfohlen.

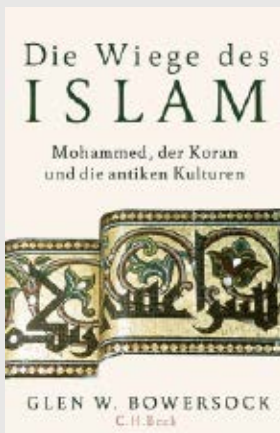
Verena Marchner

**Ciralo, Simona:  
Komm kuscheln**

/ Simona Ciralo. - Münster  
: Bohem, 2018. - [26] S. :  
überw. Ill. (farb.)  
ISBN 978-3-95939-068-2  
fest geb. : ca. € 17,40



## Eine neue Sicht auf die Entstehung bzw. die Wurzeln des Islam. (PR)



### **Bowersock, Glen W.:** **Die Wiege des Islam**

: Mohammed, der Koran und die antiken Kulturen / Glen W. Bowersock. Aus dem Engl. von Rita Seuß. - München : C.H.Beck, 2019. - 160 S. : Ill.  
ISBN 978-3-406-73401-4  
fest geb. : ca. € 22,70

Dieses Buch des renommierten amerikanischen Althistorikers beschreibt das komplexe Umfeld, in dem der Prophet Mohammed (570-632) die neue Religion verkündete.

Bereits vor seinem Auftreten hatten die anderen beiden monotheistischen Weltreligionen auf der arabischen Halbinsel ihre Spuren hinterlassen. Christliche Äthiopier hatten um 650 unter dem Feldherrn Abraha den Jemen erobert, der zuvor von Königen regiert worden war, die sich zur jüdischen Religion bekannten. Abrahams Einfluss reichte weit in den Norden bis in die Nähe von Mekka, das bereits damals ein wichtiger religiöser Pilgerort war. Nach Abrahams Tod war die Region von den sassanidischen Persern dominiert, die ihrerseits wieder mit der anderen Großmacht, dem Byzantinischen Reich, um Macht und Einfluss rangen.

Es gab damals in Arabien ein breites Spektrum an religiösen Vorstellungen: byzantinisches Christentum, Judentum, die Lehren Zarathustras, das monophysitische Christentum der Äthiopier, die alten heidnischen Kulte Arabiens und der von einzelnen paganen Gottsuchern praktizierte Monotheismus. Mohammed waren diese Programme, neben denen sich der Islam erfolgreich positionierte, sicherlich bekannt. Schon ein Jahrzehnt nach Mohammeds Tod hatte der Islam weite Teile des Vorderen Orients erobert.

Bowersock zeichnet ein erfrischend neues Bild von der Geburt des Islam, das durch den souveränen Umgang mit dem Gegenstand und seiner prägnanten, gut verständlichen Darstellung überzeugt.

*Karl Vogt*



## leichter leben

: die Sehnsucht nach dem Wesentlichen

1946 hält Günter Eich Inventur.

*Dies ist meine Mütze,  
dies ist mein Mantel,  
hier mein Rasierzeug  
im Beutel aus Leinen.*

17 Gegenstände sind es, die den Weg in seine lyrische Aufzählung finden - allesamt wichtig, das Überleben zu sichern. Als Luxus bleiben Bleistift und Notizbuch - sie stehen für den noch lebendigen Traum eines anderen Lebens:

*Die Bleistiftmine  
lieb ich am meisten:  
Tags schreibt sie mir Verse,  
die nachts ich erdacht.*

Die Inventur fällt kärglich aus, entsprechend nüchtern auch die Sprache. Kurz nach dem Krieg sind die nationalsozialistischen Heilversprechen zerplatzt und mit ihnen auch die schwülstig-pathetische Kriegsrhetorik. Was bleibt, ist das lapidare Aufzählen der verbliebenen Reste einer zertrümmerten Welt.

Zwei Generationen zeigt sich ein gänzlich anderes Bild. Das Wirtschaftswunder und

nachfolgende Jahrzehnte expandierender Produktion haben den Konsum von Gütern fortwährend in die Höhe getrieben. Etwa 10.000 Gegenstände werden einem Erwachsenen hierzulande heute zugeschrieben - vor Beginn des Ersten Weltkrieges waren es 180.

Mit der wachsenden Fülle ist neben dem angenehmen Gefühl von Wohlstand zugleich auch eine Drucklast an Besitz entstanden, die vor allem in wohlhabenden Kreisen den Traum eines einfacheren Lebens neu aufkeimen lässt.

### Anleitung zur Entsorgung

Der Buchmarkt - verlässlicher Seismograph für gesellschaftliche Trends - liefert eine Fülle an Titeln, die ein einfacheres, leichteres und besser überschaubares Leben verheißen. Zur absoluten Trendsetterin avancierte die Japanerin Marie Kondō, die mit Titeln wie „Magic cleaning“ weltweit mehr als 7 Mio. Bücher absetzen konnte. Im Englischen fand ihr Name sogar Eingang in die Alltagssprache: Das Verb „to kondo“ steht für das gründlich-

systematische Ausräumen eines Schrankes.

Soweit der individualistische Zugang der Ratgeberliteratur. Dass unsere Erde unter der unglaublichen Verschwendung von Ressourcen bereits mit bedrohlichen Klimaveränderungen reagiert, stellt unseren Lebensstil aber auch in einen globalen und sozialen Kontext. Im Unterschied zu den vergangenen Jahren des Warnens und Mahnens treten wir jetzt in eine Phase, die das Handeln unabhängigbar macht.

Die Politik hat reagiert und gibt sich grün. Bibliotheken kommt in den aufkommenden Diskussionen und sich abzeichnenden Auseinandersetzungen wachsende Bedeutung und Verantwortung zu.

### Besitz und Freiheit

---

Die Erfahrung, dass sich Besitz störend zwischen die Menschen und das Leben stellen kann, begleitet die Menschheit seit Anbeginn. In Literatur, Philosophie und Religion ist dieses Ringen um das wahre und gute Leben zu allen Zeiten von erstaunlich gleichbleibender Brisanz. Besonders radikale Ansätze schreiben sich in das kulturelle Gedächtnis.

Der aus dem Adel stammende und sich später gegen die Verhaftetheit an Besitz wendende Buddha oder der reiche Kaufmannssohn aus Assisi, der sich mit der Armut vermählt - häufig sind es Persönlichkeiten aus wohlhabenden Verhältnissen, die Besitz als Beengung wahrnehmen und sich für den Gegenentwurf des Verzichts entscheiden.

Mahatma Ghandi entstammte der gesellschaftlichen und politischen Oberschicht, in seiner geistigen Entwicklung entschied er sich schließlich für den Weg strenger Askese. Verehrung treibt bisweilen seltsame Blüten: 2009 kamen in einem New Yorker Auktions-

haus einige seiner wenigen persönlichen Gegenstände zur Versteigerung - für seine runde Brille, eine Taschenuhr, Sandalen, einen Teller und eine Schüssel wurden 1,8 Mio Dollar geboten.

### Von Qualität und Quantität

---

In den folgenden Beiträgen wird unterschiedlichen Lebensentwürfen in ihrem Bezug auf Besitz, Freiheit und Glück nachgegangen. Der Blick auf das Wesentliche ist ihnen gemeinsam. Und das ist bekanntlich nicht käuflich, sondern immer neu zu suchen. Wie viel an persönlichem Besitz dazu gehört, kann jeder nur für sich selbst klären, dass wir gesamtgesellschaftlich den Umstieg von einer ressourcenverschwendenden Wegwerfgesellschaft zu einem qualitätsvolleren und zugleich bescheideneren Lebensstil finden müssen, ist unbestritten.

Am 19. August 2020 haben sich an die 200 Manager führender amerikanischer Unternehmen zu einer Erklärung durchgerungen, in der sie sich erstmals neben dem Profit der Teilhaber und Aktionäre auch zu sozialen und ökologischen Werten bekennen und dem Gemeinwohl damit höheren Stellenwert einräumen. Sollten das keine Lippenbekenntnisse bleiben, wären dem Dogma der Produktionssteigerung um jeden Preis erstmals Grenzen gesetzt.

Und wie zeigt sich dieser Paradigmenwechsel aus dem Blickwinkel Öffentlicher Bibliotheken? Es sind schon lange nicht mehr die Bestände, die als zentraler Maßstab für die Qualität einer Bibliothek herangezogen werden. Es ist die Fähigkeit, Menschen zu erreichen, sie miteinander in Austausch zu bringen und gemeinsame Lernprozesse zu initiieren. Die wertvollsten Ressourcen hierzu bilden Aufmerksamkeit, Kompetenz und Zeit.



## „Dein Eigen, ha, dass ich nit lach“

: Jedermann und die Herrschaft des Mammon

*Renate Langer*

Der Tod hat ihm seine bleiche Knochenhand auf die Schulter gelegt. Freunde, Diener und Buhlschaft haben ihn bereits verlassen. Im letzten Stündlein denkt er an sein Geld. Er will es mitnehmen auf die Reise ins Jenseits:

*Nit ohne dich, du mußt mit mir  
Laß dich um alles nit hinter mir.*

Da erhebt sich der Mammon aus der Truhe und verweigert ihm die Gefolgschaft:

*Nit einen Schritt, bin hier bequem.*

Jedermann muss erkennen, dass nicht er das Geld beherrscht hat, sondern das Geld ihn:

*Warst mein leibeigner Knecht und Sklav. -  
Nein, du mein Hampelmann recht brav,*

verspottet ihn die Personifikation seines Reichtums.

Gleich zu Anfang des Stücks prangert „Gott der Herr“ den herrschenden Materialismus an. Die Herzen der Menschen seien „verhärtet bösllich“ und „ihr Trachten geht auf irdisch Gut allein“. Um ein Exempel zu statuieren, soll der kaum vierzigjährige, wohlhabende und den leiblichen Genüssen zugetane Jedermann seine „Pilgerschaft“ ins Jenseits antreten. „Und heiß ihn mitbringen sein Re-

chenbuch“, trägt Gott dem Tod auf, der den Jedermann holen soll. In diesem Buch sind jedoch nicht die finanziellen, sondern die moralischen Kontobewegungen verzeichnet. Und da ist Jedermanns Saldo eher prekär.

Schon bei seinem ersten Auftritt, als er noch nichts von seinem nahen Ende ahnt, erweist sich der Lebemann als Nutznießer des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Neben einem prächtigen Wohnhaus gehören ihm

*manch Stück Feld,  
Auch Landsitz, Meierhöf voll Vieh  
Von denen ich Zins und Renten zieh.*

Er arbeitet also nicht, sondern lässt sein Kapital, insbesondere seine Immobilien, für sich arbeiten. Dem „Armen Nachbarn“, der nicht bloß den angebotenen Spendenschilling, sondern gleich den ganzen Geldbeutel haben will, erklärt er:

*Mein Geld muss für mich werken und  
laufen,  
Mit Tod und Teufel hart sich raufen,  
Weit reisen und auf Zins ausliegen,  
Damit ich soll, was mir zusteht, kriegen.*

Jedermanns logisches Argument: Wenn er zwecks Herstellung gerechter Besitzverhältnisse sein Hab und Gut gleichmäßig unter

allen Bettlern verteilen würde, bekäme der Nachbar auch nicht mehr als den Schilling von vorhin.

### Konservative Kapitalismuskritik

*Um mich war seit Monaten eine Sintflut von Gesichtern, die von nichts geritten wurden als von dem Geld, das sie hatten, oder von dem Geld, das andre hatten. Ihre Häuser, ihre Monumente, ihre Straßen, das war für mich in diesem etwas visionären Augenblick nichts als die tausendfach gespiegelte Fratze ihrer gespenstigen Nicht-Existenz,*

schrrieb Hofmannsthal 1908 in *Briefe eines Zurückgekehrten*. Geld ist nicht Mittel zum Zweck, sondern gewinnt ein dämonisches Eigenleben, es bestimmt die Beziehungen zwischen den Menschen mehr als alles andere. Nur konsequent, dass es im Jedermann als allegorische Figur personifiziert ist.

Dass sich Hofmannsthal so intensiv mit der Bedeutung des Geldes befasste, könnte in seiner frühesten Kindheit begründet sein. Er kam im Februar 1874 zur Welt, kurz nach dem Börsenkrach von 1873. Der Fortschrittsoptimismus der Gründerzeit erhielt durch diese Krise einen gewaltigen Dämpfer, viele Familien verloren ihr Vermögen. Auch den Hofmannsthals entstand großer materieller Schaden. Der so genannte „Gründerkrach“ war

*das Menetekel für eine Gesellschaft, die den Reichtum als ausschließliche Bürgerschaft des Ansehens eingesetzt hatte,*

wie Hofmannsthals Biograph Werner Volke schreibt. Die sensible Mutter des Dichters soll den Schock über den wirtschaftlichen Zusammenbruch, der sie nach der Rückkehr von ihrer Hochzeitsreise erwartete und ihre Schwangerschaft überschattete, nie überwunden haben. Hugo wurde im doppelten Sinn in eine Depression hineingeboren: ökonomisch und psychologisch. Das unter-

schwellige Gefühl, dass materieller Besitz letztlich keine Sicherheit bieten kann, ließ ihn nicht mehr los, obwohl er sein Lebtage lang keine ernsten Geldsorgen hatte, keinen Brotberuf auszuüben brauchte und einen feudalen Lebensstil pflegte.

Hofmannsthals Kapitalismuskritik ist vor allem von Georg Simmels *Philosophie des Geldes* (1900) geprägt. Die Anonymisierung der Beziehungen durch das Finanzsystem zeigt sich im Auftritt des Schuldknechts. Jedermann weiß gar nicht, dass sein Name auf dem Schuldschein steht, der den zahlungsunfähigen Kreditnehmer ins Gefängnis bringt. Der Kapitalist ist abgeschirmt gegen das Elend, das die Kehrseite seines Wohlstands ist:

*Mein Geld weiß nit von dir noch mir  
Und kennt kein Ansehn der Person.*

Der Schuldknecht hingegen hat leider zu spät erkannt, dass Geld „des Satans Fangnetz in der Welt“ ist. Diese Worte sind übrigens ein ferner Nachklang von Goethes Faust, in dessen zweitem Teil das Papiergeld erfunden wird – und zwar vom Teufel höchstpersönlich, Jedermann hingegen schätzt und liebt sein Geld und hält die ganze Welt für käuflich. Wenig später wird er an die Grenzen der Käuflichkeit stoßen.

Dass nicht bezahlte Kreditschulden eine Haftstrafe nach sich ziehen, ist laut Jedermann ein Naturgesetz:

*Das ist seit Adams Zeit der Lauf,  
Ist nit erst kürzlich kommen auf.*

Damit hat er freilich unrecht, denn er verkennet die Historizität der Geldwirtschaft. Seine Berufung auf die Anfänge der Menschheit reizt zum Widerspruch:

*Als Adam grub und Eva spann,  
Wo war denn da der Edelmann?*

lautete eine Parole der Armen, die in den Bauernkriegen - wenige Jahre, nachdem Hofmannsthals englische Vorlage *Everyman* entstand - gegen die Reichen zu Felde zogen.

### Revolutionsangst

Hofmannsthal kritisiert zwar den Kapitalismus, doch was ihm als Ideal vorschwebt, ist keine klassenlose Gesellschaft, wie sie sozialistische Utopien ausmalen. Er ist vielmehr ein Verfechter einer vormodernen hierarchischen Ordnung, die jedem Menschen seine von Gott gewollte Position im Leben zuweist. Da wird eben einer als Reicher und ein anderer als Bettler geboren und beide sollen sich in Demut dreinfinden. Sein - im Gegensatz zum 1911 in Berlin uraufgeführten *Jedermann* - eigens für die Festspiele geschriebenes, an Calderón angelehntes Stück *Das Salzburger Große Welttheater* (1922) propagiert diese Ständeordnung explizit. Karl Kraus hielt es denn auch für einen „*aberwitzigen Dreck*“, da sich Hofmannsthal „*auf das Leid der Kreatur einen gottgefälligen Vers*“ mache.

*Jedermann* ist eine Mahnung an die Reichen, ihren Reichtum nicht für sich allein zu behalten, da sie ihn ja doch nicht ins Jenseits mitnehmen können und beim Jüngsten Gericht nur der Glaube und die Guten Werke, vor allem „*Almosen und Mildtätigkeit*“, zählen. Mit anderen Worten: Das letzte Hemd hat keine Taschen. Es ist aber nicht so sehr die Sorge um das Seelenheil der Besitzenden, die Hofmannsthal umtreibt, als vielmehr die Angst vor einer Revolution, wie sie 1917, drei Jahre vor Gründung der Salzburger Festspiele, die Verhältnisse in Rußland umgestürzt hat. Spendenfreudigkeit der Reichen einerseits, Genügsamkeit und Schicksalsergebenheit der Armen andererseits sollen die Klassengegensätze entschärfen und damit die Gefahr eines gewaltsamen Umbruchs abwenden.

Die Festspiele waren ein Projekt der Versöhnung: zwischen den Nationen nach dem Ersten Weltkrieg ebenso wie zwischen den sozialen Klassen nach der Russischen Revolution. Als Festspielpublikum sollten Arme und Reiche, Gebildete und Ungebildete im Kunstgenuss vereint und über ihre materiellen Interessen hinweg in eine geistige Sphäre erhoben werden. Die Praxis war freilich eine andere. Von Anfang an waren die Festspiele eine elitäre Veranstaltung, die den Adel und den Geldadel anzog. „*Ehre sei Gott in der Höhe der Preise*“, höhnte Karl Kraus über die Salzburger Verquickung von demonstrativem Katholizismus und Geschäftemacherei.

### Die Skepsis des Klerus

Elitär hin oder her, was den *Jedermann* betraf, hielt sich die Begeisterung der zeitgenössischen Intellektuellen in engen Grenzen. „*Solch ein Kitsch ist noch nie dagewesen*“, Hofmannsthal solle „*sich schämen*“, schrieb der deutsche Soziologe Max Weber, nachdem er eine Aufführung des *Jedermann* in München besucht hatte.

Was hielt die Kirche von der Botschaft des Stücks? Zunächst könnte man vermuten, dass sie darin Sätze des Evangeliums wiedererkannte, sagt doch Jesus: „*Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon*“ (Mt 6,24), und: „*Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt*“ (Mt 19,24). Von einem reichen Jüngling, der ihm nachfolgen will, verlangt Jesus, zuerst seine Habe zu verschenken (Mt 19,21), und den Aposteln, die der Welt das Evangelium verkünden sollen, befiehlt er: „*Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe*“ (Lk 10,4).

Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet der Verräter Judas als Finanzminister der Apostel fun-

giert, als ein betrügerischer obendrein, denn er bedient sich aus der Gemeinschaftskasse (Joh 12,6). Jesus selbst trägt kein Geld bei sich, und als er einmal nach der Steuerpflicht gefragt wird, muss er sich die als Anschauungsmaterial benötigte Münze ausborgen (Mt 22,19).

Vertreter der katholischen Kirche waren vom Jedermann trotzdem wenig angetan. Dem Protagonisten wird es denn doch recht leicht gemacht, in die ewige Seligkeit einzugehen. So mancher Seelenhirt hätte ihm gern ein paar hundert Jahre Fegefeuer als Buße für seine nicht nur im Finanzsektor angesiedelten Laster und Sünden aufgebremmt. Außerdem fand man den Dom entweiht, da dessen Fassade dem Spektakel als Bühnenhintergrund dient.

Ein Streit entbrannte sogar über die Frage, ob das dramatische Geschehen durch Glockengeläut untermalt werden durfte. Dass die Skepsis des Klerus bis heute nicht abgeflaut ist, beweist der Salzburger Domprälat Johannes Neuhardt. Er nannte das unverwüstliche Mysterienspiel „dieses alte Heuchler-Stück“.

### Die Zuschauer als Mitspieler

Und das seit jeher recht betuchte Publikum auf dem Domplatz? Identifiziert es sich mit der Titelfigur und nimmt es die kapitalismuskritische Botschaft des Stücks ernst?

*Das Problem ist, dass sich in Salzburg das Ritual vor den Inhalt schiebt. Es grenzt schon an eine kollektive Verdrängungsleistung, dass es dort nicht um den Tod geht, sondern um Fragen wie die Besetzung oder das Dekolleté der Buhlschaft. Und natürlich findet das eigentliche Theater ja*

*im Zuschauerraum statt, wo zu 80 Prozent Dirndl und Trachten getragen werden,*

sagt Ferdinand Schmalz zum Kult um den Jedermann. Der 1985 im steirischen Admont geborene Autor schrieb mit *Jedermann (stirbt)* eine Neufassung des Läuterungsstücks, die 2018 am Wiener Burgtheater uraufgeführt wurde. Sein am Rande des Burnout dahinhetzender Protagonist ist ein Investmentbanker, der sich mit Hedgefonds und dergleichen auskennt. Aus der allegorischen Figur der „Guten Werke“ ist eine Lady namens Charity geworden, die von Event zu Event taumelt und sich die Füße wundtanz.

Eine Frage ist noch offen: Wie steht es hundert Jahre nach Hofmannsthal um die Reichen und das Himmelreich? Gregor Henckel-Donnersmarck war von 1999 bis 2011 Abt des mit weitläufigen Besitzungen gesegneten Stiftes Heiligenkreuz und davor Manager eines internationalen Speditionsunternehmens. In seinem Ratgeberbüchlein *Reich werden auf die gute Art* (2014) tröstet er die Gutsituierten: Wohlstand kann, sofern sein Eigentümer nicht von materiellem Gier getrieben ist, durchaus gottgefällig sein und darf auch genossen werden, aber großzügiges Spenden ist und bleibt „die höchste Form der Vermögenskultur“.

Als Maxime gilt dabei immer noch ein Wort Jesu, über das die vielen Jedermannen und -frauen bis kurz vor ihrem Tod den Kopf schütteln würden:

*Sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. (Mt 6,20f)*



Dr.<sup>in</sup> Renate Langer

ist Lehrbeauftragte im Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg und Rezensentin der bn.bibliotheksnachrichten.



## Wieviel man zum Leben braucht

von *Walter Müller*

Im Frühjahr kaufte er sich ein Fahrrad. Im Spätsommer erhielt er die Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs. Ein paarmal wird er wohl mit dem Rad gefahren sein, die Salzach entlang und zurück. Von der Stadt nach Oberndorf. Oder nach Hallein und von Hallein retour. Das Fahrrad kaufte ihm, als klar war, dass er es nicht mehr benützen könne, sein Wohnungsnachbar ab.

Dann musste er die langen Spaziergänge aufgeben, die Fußwege in die Kaffeehäuser und Gaststätten, in den Dom, auf den Mönchs- und den Kapuzinerberg. Auch in die Onkologie, zur Chemo, musste er sich jetzt per Taxi bringen lassen. Als er die steile Steintreppe zu seiner Wohnung hinauf und aus seiner Wohnung hinunter nicht mehr schaffte, kam er, 71-jährig, ins Hospiz. In die Wohnung ist er nie mehr zurückgekommen.

Weil er das Festnetztelefon mit dem Anrufbeantworter und den eingespeicherten Nummern nicht ins Hospiz mitnehmen konnte, besorgte ihm ein Freund ein Mobilgerät, das erste in seinem Leben. Später dann wird keiner mit dem Handy telefonieren, weil niemand den Pin-Code kennt.

In seinem Hospizzimmer hingen bald zwei Bilder aus seiner Wohnung an der Wand, eines das Meer darstellend, das andere den Hafen am Meer. Zwei Heilige hinter Glas: Christophorus und Petrus, der Schutzheilige der Reisenden und sein Namenspatron. Und eine große aufrollbare Weltkarte, auf der alle seine Reiseziele samt den dazugehörigen Reiserouten eingezeichnet waren. Wenn er gefragt wurde, erzählte er gerne von diesen Reisen.

Als Weihnachten endgültig vorbei war, ließ er den Adventkalender abhängen und die philosophischen Sprüche aus jedem der 24 Fenster in eine Schachtel legen, die er der Freundin übergab, welche den Adventkalender in die Onkologie brachte und den er nach seiner Übersiedlung ins Hospiz mitgenommen hatte.

Sein Geist war wach und klar und blieb es fast bis zuletzt. In seinem Gedächtnis war das ganze Leben minutiös gespeichert. Samt Reisewegen, Lehrplänen und lateinischen Zitaten. In den letzten Lebenswochen war ihm das eine oder andere Wort entfallen. Seine Stimme versagte erst am Sterbetag.

Die Mozartkugeln und die Schokoladepackungen im Kühlschrank in seinem Hospizzimmer wurden an das Personal verteilt.

Seine Wohnung war klein. Ein Schlaf-Wohn-Esszimmer in einem, kleine Küche, kleine Nasszelle, kleine Abstellkammer. Die Wohnung war rasch geräumt. Die Fotos wurden unter Freunden und Familienangehörigen aufgeteilt. Ebenso die Bücher, die alten Zeitschriften, die Souvenirs von seinen Reisen.

Die aufrollbare Weltkarte, das Heft mit einigen seiner Reisenotizen und die abgelaufenen Pässe mit den vielen Ein- und Ausreisestempeln und Visa erhielt eine am Reisen interessierte Freundin.

Was übrigblieb, wurde entsorgt. Die wenigen, schlichten Möbelstücke, das Bett, der Schreibtisch, die Regale, der Wäscheständer. Seine Jacken, die Mützen, Mäntel, Sakkos, Hosen, Hemden kamen zur Altkleidersammlung. Auch die Pyjamas, die er nicht mehr angezogen hatte, weil die Hospiz-Nachthemden besser geeignet waren.

Die Lebensmittel aus dem Kühlschrank, deren Haltbarkeitsdatum bereits überschritten war, landeten im Müllcontainer, die leeren Briefkuverts, von denen die Marken abgetrennt worden waren, kamen zum Altpapier.

Computer, Laptop, Drucker, Scanner etc. hatte er nicht besessen; der Fernseher blieb bei der Hausverwaltung. Kein Auto.

Die graue Jacke und die graue Hose, mit denen er nach seinem Tod bekleidet wurde, sowie die Kappe, die man ihm am Totenbett aufgesetzt hatte, verließen mit ihm im Sarg das Hospiz. Ob sie mit seinem Körper eingäschert wurden, ist nicht bekannt.

Die Asche seines Körpers wurde in eine abbaubare Urne gefüllt, welche unter einem abgetragenen Grasziegel in der Erde am kleinen Friedhof zu Mülln versenkt wurde. Die Urne wird sich bald schon auflösen und gemeinsam mit der Asche in Humus übergehen.

Über der Grabstätte wird das Gras wachsen und nichts wird an die ausgehobene kleine Grube erinnern. Sein Name wird ein Name unter anderen Namen auf der „Lebensbuch“ genannten Metalltafel an zentraler Stelle am Friedhof sein.

Am Klingelbord beim Eingang in das Altbauhaus, in dem er zur Miete gewohnt hatte, stand zu seinen Lebzeiten statt seines Namens „1. Obergeschoss“. Das kann bleiben.

Mit wie wenig man leben kann.

Mit wie wenig man sterben kann.



*Walter Müller - Schriftsteller und Trauerredner - lebt in Salzburg*



© Floodwall Projekt | flickr

## GANZ IN ORDNUNG

von Fritz Popp

Wie gut, dass es Schubladen gibt. Ohne Schubladen wäre diese Welt nicht auszuhalten. Überall sammelten sich Dinge, stapelten sich unzählige Gegenstände, lägen stets im Wege, versperrten Zugänge und behinderten uns, verdichteten den Raum auf ein unerträgliches Maß. Gut, dass es Schubladen gibt. Sie garantieren eine gewisse Freiheit. Bewegungsfreiheit.

Das Gleiche gilt natürlich auch für Kästen, Schränke und Regale. Aber am meisten dankbar bin ich den Schubladen, vor allem denen, die ich jahrelang nicht mehr geöffnet habe. Sie verschaffen mir Ruhe und Sicherheit, ja, diese erfreulichen Zustände könnte ich ohne sie nicht erleben. Eine ständige Bedrohung durch wuchernde künstliche Materie,

die mein Gesichtsfeld dominierte und beengte, wäre die Folge. Tu was, ordne uns, das wäre ihr stummer Vorwurf, der dringende Aufruf, sich ihrer anzunehmen. Permanente Sachbearbeiterschaft die Folge.

So aber verschwinden die lästigen Dinge in den Schubladen und können sogar vergessen werden. Gelassen betrachte ich die vielen, die unzähligen Laden, meinen persönlichen Beitrag zur Bändigung der Welt, zur Zivilisation der übermäßigen Kultur, gegen den Wildwuchs der allein gelassenen Dinge. Sie brauchen ein Ordnungssystem und jemanden, der sie einordnet. Das ist meine Lebensaufgabe, das gibt meinem Leben Sinn und Sicherheit. Aber das sagte ich schon.

Am liebsten sind mir Schubladen mit Schlössern. Und mit verloren gegangenen Schlüsseln. Oder solchen, die auch bereits in Schubladen ohne Aufschriften lagern. Meine Schubladen sind alle ohne Aufschrift. Das vermindert mein Begehren, nachzusehen, ob sie auch wirklich das beinhalten, was sie versprechen. Meine Schubladen sind so etwas wie anonyme Begräbnisstätten für die überflüssigen Dinge. Und es gibt viele, die ich nicht benötige, aber besitze. Ich bin kein Beduine, der überlegen muss, was ich mit mir herumschleppe. Also kaufe ich oft gedankenlos, manche Dinge zwei- und dreifach. Und dreifach ist bereits auch die Reihe meiner Schubladenschränke in etlichen Räumen meiner drei Wohnungen. Die beiden hinteren Reihen, dicht an dicht stehen sie, sind somit einigermaßen gesichert, die Laden der vorderen können noch immer geöffnet werden, bei Erschütterungen könnte sich eine unbändige Flut von Objekten er-

gießen und mich überrollen, sofern die Laden nicht abgeschlossen wären, was die meisten jedoch sind. Aber es bleibt ein Restrisiko: die Schubladen, die gerade befüllt werden mit sinnlosem Zeug. Und eines ärgert mich: Dass sie mich alle überleben sollen, diese Dinge. Dann wenigstens eingesperrt! sage ich mir.

Gegen die Produzenten all dieser oft unsinnigen Gegenstände ist ja schwer vorzugehen. Ganze Völker arbeiten an der Umwandlung der ungeformten Materie in geformte Dinge. Sie wissen genau, dass es Leute wie mich gibt, die sich damit nicht abfinden wollen, dass sich die Dinge unkontrolliert ausbreiten. Sie schaffen ganz bewusst Unsinnigkeiten, damit ich sie in ein Regelsystem bringe. Das ist Terror. Reiner Terror.

Ich kämpfe dagegen an. Aber ich bin natürlich nicht allein. Wir sind viele. Wir füllen die Laden und schließen sie ab. Immerzu.

aus: Kafkaeskapaden  
(noch unveröffentlichte Erzählungen)



Mag. Fritz Popp

BHS-Lehrer, Literaturvermittler und Schriftsteller  
Lyrik, Prosa, Kabarett- und Theatertexte sowie Beiträge  
für den ORF, Zeitschriften und Zeitungen  
Rezensent der bn.bibliotheksnachrichten



## Weniger ist mehr

: von der äußeren zur inneren Ordnung finden

von Simone Manzl

Der Mensch ist ein Bedürfniswesen, und als solches ist er stets getrieben von Sehnsucht nach haben, besitzen, erleben und erfahren. Nachdem die Erfüllung jener Bedürfnisse meist mit Äußerlichkeiten und materiellen Gütern einhergeht, kommt es in einem Menschenleben zu einer ganz beträchtlichen Ansammlung von Hab und Gut. Endlich im Besitz eines einst (oft mühevoll) erworbenen, begehrten Objektes, neigen wir dazu, daran festzuhalten. Nichts fällt uns Menschen so schwer wie loszulassen, etwas wieder von uns zu geben, zu ent-sorgen. Woran mag das wohl liegen?

Es gibt in jedem Menschen eine Grundangst zu kurz zu kommen und diese basiert auf der sehr existentiellen Sorge zu überleben. Je nach Lebensphase, bildet diese Existenzangst den Boden aufgrund dessen wir unsere Handlungen setzen und Entscheidungen treffen. Je sicherer wir uns fühlen, desto weniger halten wir in diesen Zeiten fest, können großzügiger sein, weniger planen, risikoreicher leben. Je unsicherer gerade unser Boden ist,

auf dem wir stehen, desto fester halten, ja klammern wir uns oft an Dinge, Personen, Erwartungen, „Versicherungen“. Gleichzeitig aber verspüren wir immer wieder auch die Belastung von all dem „Haben“.

Wieviel Ballast schleppen wir wohl alle täglich mit uns herum - ob in der inneren oder äußeren „Behausung“? Und wieviel davon brauchen wir tatsächlich? Wieviel steht uns davon oftmals im Weg, um frei und offen für Neues sein zu können? Leben heißt in Bewegung bleiben, Raum und Platz für den kreativen Geist in uns zu schaffen. Veränderung kann nur dort stattfinden, wo Altes losgelassen wird, Leere entstehen darf. Auch ein Garten kann nur immer wieder neu erblühen, wenn er regelmäßig geschnitten und von Unkraut befreit wird.

Und daher rührt auch der regelmäßige, gesunde Impuls, der uns Menschen v.a. im Frühjahr befällt, eine Reinigung - ob körperlich im Sinne des Fastens oder äußerlich durch einen Hausputz - vorzunehmen. Sich

zu reduzieren, zu entrümpeln, stellt nämlich durch das Weniger einen Raum und Platz für das Neue oder das Wesentliche her. Etwas kommt dadurch nicht nur um uns, sondern insbesondere in uns IN ORDNUNG. Jede/r kennt bestimmt das erleichternde, befreiende Gefühl anlässlich einer aufräumenden Aktion. Materie bindet Energie (auch in Form von vergangenen Erlebnissen und emotionalem Ballast) und diese wird durch Reduktion eben wieder freigesetzt, was im Menschen direkt und unmittelbar als Wohlbefinden und Erleichterung zum Ausdruck kommt. Ordnung ist darüber hinaus klärend und strukturierend, was uns wiederum Halt und Orientierung gibt.

„Weniger ist mehr“ bedeutet demnach, dass ich auch innerlich wieder freier, aufnahmefähiger, bewusster im Umgang mit mir selbst und anderen sein kann. Das macht mich wieder beziehungs- und liebesfähiger, frei für das SEIN. Und das ist letztendlich die eigentliche Fülle, die wir ersehnen und die von

einer Nachhaltigkeit ohne Ballast für uns ist. Wenn wir uns im Grunde unserer Existenz geliebt und angenommen wissen, fühlen wir uns in Ordnung, ringen weniger um scheinbare materielle Sicherheiten und das HABEN, sind grundsätzlich „satt“. Daraus ergeben sich weniger „Scheinbedürfnisse“ und somit auch weniger „Gerümpel“.

Haben ist immer unmittelbar verknüpft mit Sorgen, weniger haben bedeutet also immer ent-SORGEN und damit frei SEIN.

Literatur zum Thema:

Pausch, Johannes: Weniger ist mehr : die Lebensschule der Mönche - Vier Türme, 2016. - 160 S.

Kingston, Karen: Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags : richtig ausmisten - Rowohlt TB, 2014. - 224 S.

Fromm, Erich: Haben oder Sein : die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft - Dt. TB-Verl., 2005 – 272 S.



Mag.ª Simone Manzi  
arbeitet als Klinische- und Gesundheitspsychologin in Salzburg



## Weniger – bitte mehr davon!

von *Elisabeth Steinkellner*

Ich war neunzehn, als ich Michael, meinem heutigen Lebensgefährten, erstmals begegnete, und eine der Erinnerungen an die erste Zeit unseres Kennenlernens ist jene daran, wie er mir von seinem Wunsch erzählte, all sein Hab und Gut in nur einem großen Koffer unterbringen zu können – Kleidung und Geschirr ebenso wie CDs, Bücher und persönliche Gegenstände. Michael war seinem Ziel damals schon recht nahe, heute ist er, als Teil einer mittlerweile vierköpfigen Familie, davon weit entfernt. Dennoch: In seiner Genügsamkeit und seiner Fähigkeit, sich leicht von Materiellem zu trennen oder etwas gar nicht erst haben zu wollen, ist er mir immer noch Vorbild.

### Luxus vs. Verzicht oder: Der Luxus des Verzichts

Als Familie mit zwei Einkommen aus künstlerischer Arbeit müssen wir auf manches verzichten, das anderen vielleicht selbstverständlich erscheint. Wir besitzen kein Auto, kaufen Kleidung fast ausschließlich gebraucht oder tauschen sie mit FreundInnen, schaffen uns nur selten elektronische Geräte an und leben auf vergleichsweise kleinem Wohnraum. Da trifft es sich gut, dass wir gar nicht unbedingt ein Auto haben wollen, ohnehin

viel lieber zum Flohmarkt bei uns nebenan als ins Shoppingcenter gehen, und gut und gerne ohne Smartphone, Tablet und Fernseher auskommen. Zugegeben, wir sind seit Langem auf der Suche nach einer größeren und dennoch für uns leistbaren Wohnung, aber auch, wenn wir uns diesen Wunsch bisher nicht erfüllen konnten, ist uns bewusst, dass wir uns letztlich in der privilegierten Lage befinden, freiwillig auf dieses oder jenes verzichten zu können.

Selbstgewählter Verzicht ist Luxus, während in zahlreichen Studien belegt wurde, dass erzwungener Verzicht aufgrund von Armut permanenten physischen und psychischen Stress bedeutet.

Minimalismus ist ein Schlagwort, das derzeit in aller Munde ist. Trends wie Tiny Housing, Ausmist-Coachings oder detox (in jedweder Form, vom körperlichen Entschlacken übers emotionale Loslassen bis hin zum digitalen Fasten) zeigen die Sehnsucht einer Überflussgesellschaft nach Reduktion, Ordnung und der Abkehr vom Immer-Mehr.

Vielen Minimalismus-Trends liegt dabei aber nicht unbedingt das Gemeinwohl am Herzen, nicht die Idee eines „guten Lebens für alle“, sondern es geht um die Steigerung des individuellen Wohlbefindens durch Befreiung

von Ballast. Dazu kommt, dass Trends – auch solche, in denen es ursprünglich um Reduktion und Verzicht ging – früher oder später einen neuen Markt schaffen, der wieder neue Bedürfnisse weckt – und bevor wir uns versehen, sind wir schon wieder in die Konsumfalle getappt.

### Lustverzicht oder: Die Lust am Verzicht

Wer kennt das nicht: Konsumieren (sei es der Konsum von Gütern oder Dienstleistungen) lenkt uns ab, füllt eine innere Leere, vertreibt uns die Zeit. Umgekehrt bedeuten Verzicht und Reduktion ein Zurückgeworfensein auf uns selbst, auf die eigenen Gedanken und Gefühle (natürlich auch auf die unangenehmen), und nicht zuletzt auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und des eigenen Daseins. Das auszuhalten ist nicht leicht. Andererseits fühlt es sich auch richtig gut an, dem Konsumdrang zu widerstehen. Weil es unabhängig macht und befreit. Und weil es gut tut zu wissen, dass man es mit sich selbst aushalten kann.

Ich vermute, der Schlüssel zu nachhaltigem, ökofairem, klimagerechtem Handeln liegt in der Lust an der Reduktion, im Erkennen, dass im Verzicht auch Befriedigung liegen kann. Jede und jeder von uns kann auf das eine

schwer, aber auf etwas anderes leichter, vielleicht sogar lustvoll verzichten, also warum nicht da anfangen, wo es machbar erscheint? Je nach Konstitution und Möglichkeit könnte man vegan leben, Urlaub im eigenen Heim machen, alltägliche Wege mit dem Fahrrad zurücklegen, öfter mal einfach Erdäpfel mit Salz essen, die Bohrmaschine bei der Nachbarin ausborgen, seine Freizeit spazierend verbringen, Möbel so pfleglich behandeln, dass sie ein Leben lang halten, immer wieder ein paar Tage lang internetfrei leben, einen neuen Langzeitrekord im Ein-und-dasselbe-Handy-Besitzen aufstellen usw.

Die Liste ließe sich beinahe endlos fortsetzen. Man könnte sich zum Beispiel auch in der Bibliothek Bücher ausleihen, anstatt sie zu kaufen. Bibliotheken sind schon seit sehr langer Zeit nicht nur Orte der Nachhaltigkeit (sie sind es schon viel länger, als es diesen Begriff überhaupt gibt), sondern auch Orte des Gemeinwohls, an denen Menschen unabhängig von Herkunft, Einkommen, Alter oder Status Zugang zu Büchern haben und damit zu Literatur, (Lebens-)Geschichten, Fantasie, Bildung, Information, Begegnung, Erfahrungsaustausch, Reflexion, Bewusstseinsweiterung, Erkenntnisgewinn, Zeitvertreib ...

Ganz recht, auch diese Liste ließe sich beinahe endlos fortsetzen.



Elisabeth Steinkellner

zuletzt erschienen:

#### **Vom Flaniern und Weltspaziern**

: Reime und Sprachspiele / Elisabeth Steinkellner.  
Michael Roher [Ill.]. - Innsbruck : Tyrolia, 2019.  
- 107 S. : zahlr. Ill. (sw)  
ISBN 978-3-7022-3741-7 fest geb. : ca. € 16,95





## Mir umwegs machbare Anarchie

### Warum ich Anagramme schreibe

von Gudrun Seidenauer

#### Ein schönes Spiel und mehr

*Anagramme sind Worte und Sätze (oder auch ganze Gedichte), die durch Umstellen der Buchstaben eines gegebenen Wortes oder Satzes entstanden sind.*

So weit, so einfach. Ein Sprachspiel also, bekannt schon in der griechischen Antike, gepflegt im formenverliebten Barock, immer wieder aufgegriffen von Dichterinnen und Dichtern, die seiner Faszination erliegen, allen voran die Dadaisten mit ihrer unbändigen Freude am veredelten Un-Sinn und die Surrealisten mit ihrer Obsession für die wahrlich unendlichen Weiten des Unbewussten.

#### Ein Abenteuer im Kopf

Und hier wird das Anagramm richtig spannend: Was hat das Verschieben von Wörtern zu neuen Wörtern nun ernsthaft mit den verborgenen Zonen unserer Fantasie(n), der erschreckenden Weitläufigkeit unserer Verdrängung, aber auch den Gärten unseres intuitiven Wissens zu tun, die zu betreten wir uns oft scheuen?

Worin liegt die Besonderheit, ja die Magie dieser Form, die weit mehr hervorbringt als nur geschickt verschlüsselte Namen wie etwa *Melchior Sternfels von Fuchshaim* für *Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen*, den Schöpfer des berühmten „Simplicissimus“ aus dem 17. Jahrhundert, der wie keiner vor ihm das Grauen des Krieges anschaulich gemacht hat, oder die moderne Version eines richtigen schlimmen Gesellen, J.K. Rowlings *Tom Marvolo Riddle*, der sich alsbald, man befragt das Anagramm – als *I am Lord Volde-mort* outet?

#### Das Anagramm ist pure Sprachmagie

„Nur für Verrückte“, könnte man in Anlehnung an Hermann Hesses „*Steppenwolf*“ durchaus sagen.

Das Dichten von Anagrammen ist eine spannende sprachkünstlerische Praxis, zudem eine äußerst knifflige Handwerks-Kunst: Es darf dabei kein einziger Buchstabe weglassen oder dazugegeben werden, was das Finden von richtig guten, weil sinnvollen



© Markus Mayer | flickr

Anagrammsätzen zu einer stundenlangen und, gestehen wir es uns ruhig ein, obsessiven und etwas durchgeknallten Beschäftigung macht. Aber die Leidenschaft dafür hätte zumindest mich nicht erfasst, wäre da nicht dieses unglaublich Überraschende, der ultimative magische Moment, wenn sich hinter dem Umgruppieren des gegebenen Buchstabenmaterials nicht wunderschöne poetische Erkenntnisse der Sonderklasse einsammeln ließen:

Ist es nicht reinster Sprach-Zauber, wenn beispielsweise bei Unica Zürn aus „*Das Spielen der Kinder ist streng untersagt*“ im Anagramm ganz ungezähmt „*der Spassgeist satt in den Dunkelregen irrt*“ wird? Und Magdalena Sadlon findet im Hölderlin-Satz „*Die zaertlichgrossen Seelen, die nimmer sind*“ „*Die Menschen sind anders, Zeitgeroell. Sei mir / der Traenen Zins. Leis. Siege sind immer Dolche*“?

### Ausflüge ins Unbewusste

Man könnte sagen, das Ungesagte der gegebenen Zeile kommuniziert über das Medium der Buchstaben erfolgreich mit dem Unbewussten der DichterInnen - und genau das ergibt dann die gleichsam poetisch ant-

wortenden Anagrammzeilen:

*Aber ein Sturm weht vom Paradiese her,*  
heißt es bei Walter Benjamin.

Das Anagramm ergibt:

*Name bisher Verwaister, Poem der Haut.  
Verbotener Atem waer ihm Spur: Sah die  
Narbe, Ohr, verstummtes Paar. Die Weihe  
esst ihr vom Baume. Winterparade, Heere  
der Tuerme beinah vor ihm. Es war spaet  
aber vom Paradiese her weht ein Sturm.*

### Minimalismus und strenge Ordnung

Sie entfalten ihre Schönheit aus der Beschränkung, die mit der Strenge einer Bach-Fuge durchaus mithalten kann. Sie zeigen, was lauthals postuliert und im Leben viel zu selten realisiert wird: Weniger ist mehr.

### Anagramme öffnen Türen

Sie zeigen aber auch, dass im Gesagten immer das Ungesagte mitschwimmt und Mehrdeutigkeit nichts ist, was wir abwehren müssen, sondern vielmehr etwas, was wir allem Gegebenen abhören dürfen, um der Vielfalt und Vielstimmigkeit, die in und um uns sind, den Raum zu geben, den sie verdienen.



### Anagramme können auch lustig sein

Wenn aus „Ehekrach“ „Hacke her“ wird, wenn sich – in der Sache ja wenig überraschend – ADOLF HITLER als „Folterhilda“ entlarvt und man schließlich doch verdutzt erkennt, dass das Anagramm schon vor Ibiza wusste, dass H.C. Strache aber „echt .....“ sein kann, darf man letzten und guten Endes beruhigt feststellen, dass GEIST immer SIEGT. Ach ja, SEBASTIAN KURZ! NAZI ERBAT KUSS warnt das Anagramm seines Namens (gefunden auf Twitter bei Anagramm-Orakel).

### Anagramme sind Verwandlung

Verwandlung, Veränderung: Das sind Zauberworte, die sowohl im öffentlichen Diskurs als auch in privaten Gesprächen immer wieder aufblitzen, als unabweisbare Notwendigkeit. Brauchen wir ein Mehr an Dingen, Konzepten, Ideen, Erfindungen? Oder ist schon alles da, liegt es, genau wie im Anagramm, vielleicht im Verborgenen, im Abseits des grellen Geschreis eines beispiellosen Überangebots materieller und nichtmaterieller Art, das unsere Gegenwart prägt? Wer das mutmaßt, muss nicht recht haben, schaut aber genauer hin. Darin liegt bereits große Kraft, in der Kunst wie im Leben.

Auch der Titel dieses Textes ist übrigens ein Anagramm. Mit der Anarchie darin ist selbstverständlich nicht das befürchtete CHAOS gemeint – ACH SO! -, sondern eine selbst gewählte, andere Ordnung. Die Antwort liegt - wie so oft – in der Frage selbst.



*Gudrun Seidenauer*

Autorin, Erwachsenenbildnerin, Gymnasiallehrerin für Kreatives Schreiben - Literatur, Deutsch und Italienisch.

### Quellen und Tipps

Ein Anagramm-Generator:  
[www.sibiller.de/anagramme](http://www.sibiller.de/anagramme)

Unica Zürn: Gesamtwerk. Bd. 1 Anagramme.  
Hg. von G. Bose und E. Brinkmann. Berlin 1988

Gudrun Seidenauer: Apfel und Aug.  
49 Anagrammgedichte. Salzburg 1996

Petra Nagenkögel: da die bäume, die sprache,  
ein schlaf. Salzburg 2012



## Perspektiven junger LeserInnen

Eine Reise durch das Land der Märchen, bestückt mit ausgefallenen Rezepten. (VL)

Für viele Kinder ein Traum: Märchen vorgelesen bekommen, währenddessen den Schaber mit klebrig-süßem Teig abschlecken oder die Schüssel mit der noch warmen Schokolade auskratzen. Was wie das reinste Märchen klingt, wird nun mit dem neuen Backbuch von Christin Geweke möglich. Denn in der mit ansprechenden Fotos bestückten und in den Farben dezent gehaltenen Rezeptesammlung werden Märchen mit Anleitungen für leckere Kuchen und süße Naschereien gepaart.

Die Gliederung ist sehr übersichtlich: Nach Tipps & Tricks, die bei den Themen Zutaten, Ausstattung oder Backvorgängen wie dem Frittieren Hilfe mit auf den Weg geben, finden sich fünf Märchen der Brüder Grimm mit dazugehörigen Rezepten. So kann man etwa nach der Erzählung von Hänsel und Gretel „Knuspriges aus dem Ofen“, wie Biscot-

ti mit Schokolade und Espresso oder einen Bananen-Pekannuss-Kuchen nachbacken. Im Kapitel „Himmliches Gebäck“- das dazugehörige Märchen ist natürlich „Sterntaler“- findet sich mit fruchtigen Nusschnitten auch etwas Luftig-Leichtes.

In diesem märchenhaften Kochbuch ist jedenfalls für jeden Geschmack und jede Backerfahrung - der Schwierigkeitsgrad ist immer angegeben - etwas dabei.

Und wer selbst beim Durchblättern wieder kurzzeitig Kind werden und sich mit einem Märchen auf dem Schoß eine Leckerei gönnen will, die oder den hält nichts mehr ab vom Losbacken.

Bleibt nur die Frage, wo man das Buch einreicht - beim Kulinarischen oder beim Literarischen?

### Geweke, Christin: Das Märchen-Backbuch

: Rezepte & Geschichten / Christin Geweke.  
Fotografiert von Yelda Yilmaz. - Münster :  
Hölder, 2018. - 207 S. : zahlr. Ill. (farb.)  
ISBN 978-3-88117-172-4  
fest geb. : ca. € 30,90

Eleni Steinborn | 15 Jahre



## Spieglein, Spieglein

/ Corinna Antelmann. Lukas Vogl [Ill.].  
 - Innsbruck : Tyrolia, 2019.  
 - [48] S. : durchg. Ill. (farb.)  
 ISBN 978-3-7022-3800-1  
 fest geb. : ca. € 16,95



Da ist sie wieder - beobachtet mich jetzt schon seit Tagen, gibt sich einmal unschuldig naiv und grinst dann wieder frech. So geht das nicht weiter: „Komm endlich raus, wenn du dich traust!“

Was hat es mit diesem blöden Spiegel auf sich? Ist er jetzt mein zweites Ich oder ein Gegenüber? Und wie werde ich ihn endlich los?

Was eingangs mit Wut und Verunsicherung beginnt, wächst Schritt für Schritt zu einer Frage, geht über in Neugier, eröffnet ein Gespräch und führt schließlich hinter die Oberfläche der Spiegelungen zu einer geheimnissvoll-märchenhaften Begegnung. Am Ende steht ein freudiges Erstaunen. Und ein Tanz.

Das Motiv des Spiegels hat sich tief in Mythen und Märchen hineingeschrieben, deutungs-offen hat es dabei sein Geheimnis bewahrt. Auch in dieser Geschichte von Corinna Antelmann - basierend auf ihrem gemeinsam mit Alaxandra Mauritz gedrehten Kurzfilm „Die

Doppelgängerin“ - wird gezeigt und nicht erklärt. Und so passiert, was passieren muss: Unweigerlich geraten wir, die LeserInnen, in die Rolle der tastend Deutenden. Das Buch, es wird uns selbst zum Spiegel.

Aber darum lesen wir ja schließlich auch. Eingangs vielleicht noch, um uns zu zerstreuen, letztlich aber doch, um uns zwischen den Sätzen, in einer Geschichte oder hinter einem Spiegel neu zu sammeln, eins zu werden mit uns selbst.

Lukas Vogel setzt die Geschichte in eine expressive Szenerie, spielt mit den Komplementärfarben Rot und Grün und packt fein differenziert so viel nuancierte Emotionalität in seine Bilder, dass der Text sich ganz auf das Handlungsgeschehen beschränken kann.

Komm raus, wenn du dich traust?  
 Gehen wir hinein, wenn wir uns trauen!

*Reinhard Ehgartner*



## Als die Farben in die Welt kamen

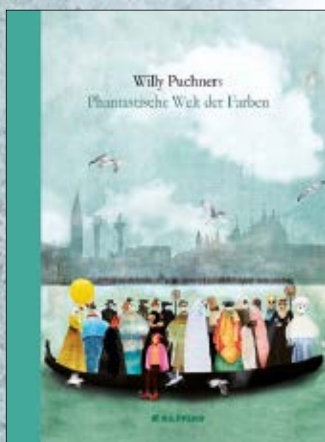
War das am ersten Schöpfungstag, als Licht und Finsternis geschieden wurden? Oder in der Folge, als die Wasser des Himmels und der Erde geteilt wurden, junges Grün zu sprießen begann und die Lichter für Tag und Nacht an den Himmel gesetzt wurden? Oder doch am sechsten Tag, als der Mensch erstmals mit seinen Augen erstaunt in die Welt blickte?

Wie auch immer - das phantastische Schöpfungsgeschehen, in dem das Dasein in Farbe gekleidet vor uns tritt, wiederholt sich, wann immer Künstler wie Willy Puchner das flirrende Spiel zwischen Welt und Netzhaut aufgreifen, um daraus einen neuen Kosmos von Licht und Farbe zu entwerfen.

## Unterwegs in den Farben

Drucktechnik und Bildbearbeitung definieren Farben nach weltweit verbindlichen Standards, die Grundlagen liefert die Physik. Ganz anders arbeiten Natur und Kunst in ihrem Schöpfungswerk, das Farben nirgendwo festhält, sondern sie in Bewegung und Beziehung setzt - sichtbar an den Farbübergängen und -verläufen in Willy Puchners neuestem Buch.

„Übergehen“ und „verlaufen“ - bereits die Sprache verrät uns, dass auch die Farben auf dem Weg sind und damit auf das Grundmotiv dieses Buches verweisen: auf das Unterwegssein.



### **Puchner, Willy:**

Willy Puchners Phantastische Welt der Farben / Willy Puchner.  
- Wien : Nilpferd, 2019.  
- [48] S. : überw. Ill. (farb.)  
ISBN 978-3-7074-5229-7  
fest geb. : ca. € 19,95



# Willy Puchner und die Farben des Lebens

## Aufbrüche in die Erinnerung

Patagonien und die Niederlande, Venedig und Köln, das japanische Kirschblütenfest und der Zauber des Regens, Grönland und das Universum, die Route 66 und die Osterinsel - 33 Mal taucht Willy Puchner seine Pinsel in die sinnliche Palette von Wahrnehmung, Emotion und Erinnerung und verdichtet sie zu kleinen Farbsinfonien.

Es gibt nur eine Welt. Äußere wie innere Orte werden eins, Traum und Wirklichkeit verschmelzen, das Realistische und das Fantastische gehen Hand in Hand.

## Thema und Variation

Jeder erlebte Ort ist eine Seite in unserem Leben, jedem seiner Orte widmet Willy Puchner eine Seite in diesem Buch. Emblematisch stehen die jeweiligen Farben wie Flaggen über der Region und verweisen damit auf die Tonalität der jeweiligen Bilder. Zhengzhou-Grün, Elton-John-Pink, Kafka-Schwarz oder Sami-Grau - die Farben suchen sich ihre Bezeichnung aus der Natur und Kultur ihrer Umgebung.

Variantenreich in der Darstellung und begleitet von Sachinformationen und Zitaten entwickelt jede Seite ihren eigenen Charakter.

## Im Zeichen der Sehnsucht

Und immer wieder Briefmarken. Der Zeichner zeigt sich fasziniert von diesen kleinen Boten, die als fein gezackte Sammelplätze der Melancholie dem Reisenden zum Symbol des Heimwehs, dem Zuhausegebliebenen zum Auslöser von Fernweh werden.

Diese eingestreute Bildergalerie verstärkt den Charakter von Wimmelbildern und die Einladung, sich in den Seiten jeweils neue Lesespuren zu suchen und diese mit den eigenen Erfahrungen und Erinnerungen abzugleichen.

## Blätternd mitreisen

Farben im Gepäck, offen für den Augenblick und die Zeit als Begleiter. So flaniert Willy Puchner suchend durch eine Welt, die ungeheuer vielfältig, bunt und geheimnisvoll erscheint. Träumende schauen tiefer, Schauende träumen bunter. An uns ergeht damit die Einladung, die Welt neu zu sehen. Vor aufkeimendem Fernweh ist man dabei nicht geschützt.

Für Bibliotheken ein Titel, der besondere Präsentation verdient.

*Reinhard Ehgartner*



## Ein langes Tal in kurzen Geschichten

: das Mölltal schreibt sich in die literarische Landkarte Österreichs

von Reinhard Ehgartner

Eine dramatisch stilisierte Szene vor einer Berglandschaft in übersättigt verfremdeten Farben. Der Blick geht hinunter ins Tal, von wo aus der Betrachterin der Wind entgegenbläst. „Gegenwind“ - so lautet das Thema, das sich das *Mölltaler Geschichten Festival 2019* gewählt hat. Die Geschichten suchen den Widerstand, die Projektidee sieht sich dem gegenüber im Aufwind.

### Zeit und Raum für Geschichten

Begonnen hat es 2016. Mit ungeheurem Engagement wurde das Mölltal auf die Landkarte literarischer Begegnungsorte gesetzt - ein Vorhaben, das bei der Fülle an Angeboten und Events ein mutiges Unterfangen darstellt. Es galt ein eigenes Profil zu entwickeln - das lange Mölltal unter das Zeichen der Kurzgeschichte zu stellen, erweist sich in mehrfacher Hinsicht als kluger Ansatz: Die Zahl der Einreichungen steigt von Jahr zu Jahr.

Texte in einer Länge von 750 bis 1.750 Wörtern (ca. 3 bis 5 Druckseiten), können eingereicht werden. Die anschließenden Prozesse des Sortierens, Diskutierens und Bewertens

münden in ein Festival mit Lesungen der besten Geschichten an verschiedenen Orten, einer zweitägigen Schreibwerkstatt, der Verleihung der *Mölltaler SchreibADERN* und der nachfolgenden Publikation ausgewählter Texte in einem schön gestalteten Sammelband. 2019 findet das Geschichten-Festival in der Zeit vom 6. September bis 4. Oktober statt.

### Ein Tal im Fluss des Erzählens

Das Mölltal ist alter Kulturboden mit bewegter Geschichte, die wesentlich von seiner Funktion als alpenquerende Nord-Südverbindung und Goldvorkommen geprägt wurde. Kulturelle Offenheit und starke regionale Tradition, harte Lebensbedingungen und glitzerndes Edelmetall - die Möll steht als verbindende Formkraft hinter dieser von Gegensätzen geprägten Charakteristik.

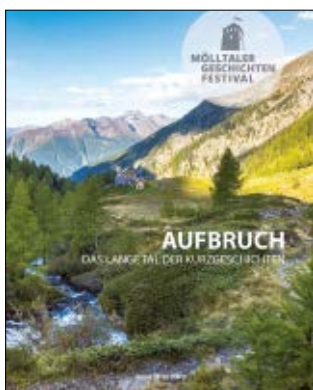
Das *Geschichten Festival* greift diese Wesenszüge auf und überträgt sie auf den Erzählfluss von Geschichten, die geschrieben und zu Gehör gebracht werden. Das Mölltal erweist sich als geschichtenträchtig und erzählenswert.





### Das lange Tal der Kurzgeschichten

/ [Hrsg.: Marktgemeinde Winklern].  
- Salzburg : Pustet, 2017. - 141 S. : Ill. -  
(Mölltaler Geschichten Festival)  
ISBN 978-3-7025-0878-4  
kart. : ca. € 19,00



### Aufbruch

: das lange Tal der Kurzgeschichten  
/ [Hrsg.: ProMÖLLTAL].  
- Salzburg : Pustet, 2018. - 187 S. : Ill.  
- (Mölltaler Geschichten Festival)  
ISBN 978-3-7025-0896-8  
kart. : ca. € 16,00



### Begegnungen

: das lange Tal der Kurzgeschichten /  
[Hrsg.: ProMÖLLTAL].  
- Salzburg : Pustet, 2019. - 155 S. : Ill. -  
(Mölltaler Geschichten Festival)  
ISBN 978-3-7025-0935-4  
kart. : ca. € 16,00

## Erzählfäden verknüpfen eine Region

Sauber und klar ist das Wasser der Möll, die an einigen Streckenabschnitten ideale Voraussetzungen für Wildwassersportler bietet.

Die Freude am Wagnis unmittelbarer Auseinandersetzung mit den Kräften der Natur ist dem Prozess des Schreibens nicht ganz unähnlich. Schreiben ist immer eine Auseinandersetzung mit sich selbst, ob man nun in fremde Figuren schlüpft oder dezidiert biografisch-autobiografisch an eine Geschichte herangeht - was viele der Texte auch machen. Was trägt beim Schreiben, wie kommt die Geschichte in Fluss, was führt tiefer hinein in das Erleben?

Es sind nicht die großen Namen des Literaturbetriebs, die in den Publikationen auftauchen, die Bühne gehört vielmehr denjenigen, die sich literarisch ausprobieren wollen. Entsprechend ist auch für jugendliche NachwuchsautorInnen Platz, für sie ist ein eigener Preis ausgeschrieben.

Beeindruckend, wie Literatur und Landschaft hier zusammenfinden.

## Einige literarische Reisetipps 2020

### **Rauriser Literaturtage**

Vom 25. bis 29. März 2020 feiern die Rauriser Literaturtage ihr 50-jähriges Bestehen.

### **Literatur im Nebel**

Vom 27. bis 28. März 2020 wird Heidenreichstein Mittelpunkt des literarischen Geschehens.

### **Literatur & Wein**

Das Stift Göttweig und das Literaturhaus Krems laden vom 16. bis 19. April 2020 zu Wort und Wein.

### **Glück.Tage Kufstein**

Vom 14. bis 16. Mai 2020 bietet das Kufsteinerland Begegnungen mit Menschen und Texten.

### **Tage der deutschsprachigen Literatur**

Die Zeit vom 17. bis 21. Juni 2020 steht im Zeichen des Ingeborg-Bachmann-Preises.

### **Sprachsatz**

Die Internationalen Literaturtage in Hall in Tirol finden vom 11. bis 13. Sept. 2020 statt.

### **Salzkammergut Festwochen Gmunden**

Ein vielfältiges Kulturprogramm mit Literatur, verteilt über das Jahr.

## Tragik, Emotionen und Tiefe

: Mark Rothkos vibrierende Welten auf reduzierten Farbblöcken

Wie weit kann man ein Gemälde überhaupt vereinfachen? Wenn man ein altmeisterliches Historien Gemälde einer fast wimmelbildartigen Schlachtenszene mit den reduzierten Bildern amerikanischer Künstler der Nachkriegszeit vergleicht, erscheint der Weg dorthin schier unglaublich. Ein Meister dieser später als *Abstrakten Realismus* bezeichneten Kunstrichtung war Mark Rothko.

In leuchtend warme Farben getaucht, zeigt sich sein großformatiges *Nr. 13 (Weiß, Rot auf Gelb)* dem Betrachter. Vor einem hellen, gelben Hintergrund erstrahlen ein weiß schimmerndes Rechteck im oberen und ein satt-rotes im unteren Bildteil. Dazwischen ein fast im Hintergrund aufgehendes warmes, gelb-oranges Farbfeld. Ein sonnendurchfluteter Tag, ein gelbes Weizenfeld? Viele Assoziationen tun sich auf, eine reduzierte Landschaft mag es sein, ein Feld von Sonnenblumen in Van-Gogh-Farben?

Mark Rothko selbst hielt nicht viel von Theorien über seine Werke, ihn selbst – so schreibt er in seinen Texten zur Malerei – interessiere nur, die wesentlichen menschlichen Gefühle in seinen Werken auszudrücken: Tragik, Ekstase und Untergang.

Marcus Rothkowitz wurde 1903 in Russland (heute Lettland) geboren, 1913 wanderte die jüdische Familie nach wiederholten Pogromen in die Vereinigten Staaten aus. Der junge Marcus zieht 1925 nach New York, wo

er Zeichenkurse besucht und ein Studium bei Max Weber beginnt.

Zunächst experimentiert er mit unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen von realistisch bis zu surrealistisch. Seine blockartigen Subway-Bilder weisen schon auf eine beginnende Abstraktion hin. Marcus Rothkowitz nennt sich nun *Mark Rothko*, seine „Multiforms“ werden zu abstrakten, verschwommen-amorphen Farbflächen, oft in den später so typischen roten Farbtönen.

Die zunehmende Reduktion, das Abwerfen von traditionellen Darstellungen machen ihn zu einem der Hauptvertreter der *Minimal Art*, die ihren Höhepunkt in den weißen Bildern von Robert Ryman findet.

Ab den 1950ern entstehen Rothkos unverwechselbare geblockte Gemälde in einer Malweise, die er bis zu seinem Lebensende beibehalten wird. Zusammen mit amerikanischen Künstlern wie Jackson Pollock, Barnett Newman, Willem de Kooning, Clyfford Still oder Franz Kline zählt er zu den Größen des Abstrakten Realismus.

Übereinandergestellte Farbblöcke vor einem monochromen Hintergrund sind typisch für Rothko. Bis zu zwanzig Farbschichten aus einem Gemisch von Öl, Acryl und Pigmenten werden auf große Leinwände übereinander aufgetragen, oft sehr dünnflüssig, wie manchmal herabtropfende Farbspuren erkennen lassen.

## Mark Rothko, Nr. 13 (White, Red on Yellow)



Öl und Acryl mit zerstoßenen Pigmenten auf Leinwand, 242,3 x 206,7 cm

1958 (New York, Metropolitan Museum of Art, Gift of  
The Mark Rothko Foundation Inc, 1985, Accession ID: 1985.63.5);

© 2011 Kate Rothko Prizel & Christopher Rothko/Artists Rights  
Society (ARS), New York. image © The Metropolitan Museum of Art

Durch den schichtartigen Aufbau und die weichen, ausgefransten Ränder der Farbblöcke entsteht ein vibrierender, flirrender Effekt. Typisch ist die Brillanz der Farben – meist gelb, blau, rot oder grün, oft in einer Farbfamilie gehalten. Die Formen scheinen zu leben, sie schweben förmlich vor dem Hintergrund. Dieses Spannungsfeld von Flachheit und Tiefe beschreibt Rothko selbst: „*Meine Kunst ist nicht flach, sie lebt und atmet.*“

Rothkos Bilder zu „lesen“ heißt in seinem Inneren und seinen Emotionen zu lesen - vielleicht ist es kein Zufall, dass die Rechtecke dieser Gemälde an den Blocksatz in Büchern erinnern.

Die Werke tragen keine Titel, selbst die Nummerierung und Jahreszahlangaben lässt der Künstler zur Gänze weg.

Rothko unternahm ausgedehnte Kunstreisen nach Europa, besuchte Frankreich, England und war besonders von der Renaissancekunst in Italien angetan. Intensiv beschäftigte er sich mit Philosophie, was seinen Bezügen zum Geistigen, Heiligen, Tragischen und Zeitlosen seiner Werke zum Ausdruck kommt.

Tief gehängt sollten die Gemälde werden, möglichst in einem eigenen Raum, gerne auch dicht an dicht - so Rothkos Anweisungen - um besonders die meditative Kraft der Gemälde erleben zu können.

Die Farben in *Nr. 13 (Weiß, Rot auf Gelb)* erscheinen warm und fröhlich, zugleich erzeugen sie auf subtile Weise den Eindruck von Weite und Tiefe. Sie mögen das Gefühlsleben des Künstlers in diesen Jahren wiederspiegeln, der ab den 1950ern seine Form gefunden hatte und damit auch Anerkennung und Erfolg.

Auf den ruhigen, kontemplativen Eindruck, den seine Bilder hervorrufen, schreibt er

*Die Wiege meiner Gemälde ist Gewalt ... Deshalb bin ich immer wieder überrascht zu hören, dass meine Bilder friedlich wirken: Sie sind ein einziges Zerreißen, aus der Gewalt heraus geboren.*

In den letzten Jahren seines Lebens, nach Krankheit und Trennung von seiner Frau wurden die Farben auf seinen Bildern zunehmend düster und monochromer. Krankheitsbedingt musste Rothko auf kleinere Formate umsteigen, schwer alkoholkrank setzte er 1970 mit 66 Jahren seinem Leben selbst ein Ende.

Seine Werke üben indes eine anhaltende Faszination aus, wie man erst kürzlich in einer Sonderausstellung im Kunsthistorischen Museum in Wien erleben konnte.

#### LITERATUR:

Jacob Baal-Teshuva: Rothko,  
Taschen, München 2003. ISBN 978-3-8365-0426-3

Die Wirklichkeit des Künstlers  
Texte zur Malerei von Mark Rothko, Beck, 2019  
ISBN 978-3-406-73791-6



Mag.ª Doris Schrötter, Graz.  
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin  
und Rezensentin der  
bn.bibliotheksnachrichten

# BibliotheksLeiterTag2019

ZUKUNFTSTHEMEN AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS



03. Dezember 2019  
10:00-17:00 Uhr  
in Mannheim

## Einfach. Machen!

Von der Theorie zur gelebten Praxis.

### Jetzt wird angepackt!

Viele gute Ideen und Zukunfts-Konzepte liegen längst auf dem Tisch.  
Jetzt gibt es Tipps, Beispiele und Hilfen bei der Umsetzung in die Praxis.

- Gemeinsame und getrennte Sessions für wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken
- Hochkarätige Referenten wie Nicola Fritze (Keynote), Ines Mauder (ZBW Hamburg), Andreas Mittrowann (Strategieberatung), Reiner Diedrichs (GBV), Martin Kramer (Mediothek Krefeld), Annabell Huwig (Ideenw3rk, StB Ludwigshafen) und viele mehr...
- Beste Tagungsatmosphäre im Congress Center Rosengarten in Mannheim
- **Dieses Jahr gibt es 200 Frei-Tickets – so lange der Vorrat reicht!**

15. Bibliotheksleitertag 2019 – Ihr Forum für aktuelle Trends, Infos und Austausch.

Jetzt anmelden und Tickets sichern!  
[www.bibliotheksleitertag.de](http://www.bibliotheksleitertag.de)

Zusammen. Wissen. Teilen.





## Sorgenfreie Weisheit

Drei meiner Lieblingstexte in der Bibel sind *Sprichwörter 8,22-31*, *Psalms 8* und *Lukas 12,22-31*: Im ersten Text wird geschildert, wie die Weisheit als Kind vor Gott, ihrem Vater, spielt, während dieser die Welt erschafft. Im zweiten Text, Psalm 8, wird die Schöpfung gepriesen und die staunende Frage gestellt, wieso sich Gott den Menschen so zuwendet. Und in Lukas 12 schließlich mahnt Jesus, sich nicht um die falschen Dinge zu sorgen, sondern zu erkennen, was das Wesentliche ist.

Eine Weisheit, die spielt; eine bewundernswerte, geordnete Welt; und der Aufruf sich nur um das Wesentliche zu sorgen – alle drei Texte sprechen von demselben Dreischritt: vom Wahrnehmen, vom Staunen und vom Verstehen, worum es geht.

### Wahrnehmen

Normalerweise begegnet man in der Öffentlichkeit immer demselben Bild: Menschen in Schnellbahnen, Zügen und Bussen, an Haltestellen und Straßenkreuzungen stehen da, tippen oder wischen auf Smartphones und nehmen nichts um sich herum wahr.

Jesus hingegen ruft auf, um sich zu blicken: Seht euch die Raben an, seht, woher sie ihre Nahrung bekommen; seht euch die Lilien an, seht, wie sie wachsen, seht, wie schön sie sind. Das Ich in *Psalms 8* sieht sich ebenfalls die Welt an: den Himmel, den Mond, die Tiere. Und die Weisheit aus dem Buch der

Sprichwörter sieht ganz genau zu, wie Gott, ihr Vater, wie ein begabter Vater und Heimwerker, Himmel und Erde „baut“.

### Staunen

Aus dem genauen Hinsehen, aus dem Betrachten jedes Details ergibt sich das Staunen. Bei Anthony de Mello heißt es:

*Wenn du einen Baum betrachtest und einen Baum siehst, hast du in Wirklichkeit nicht den Baum gesehen. Wenn du einen Baum betrachtest und ein Wunder siehst, dann hast du endlich einen Baum gesehen.*<sup>1</sup>

Wahrnehmen führt also zu staunen. *Psalms 8* staunt über die Größe der Schöpfung und dass der Mensch, obwohl er doch nur so ein kleiner Teil der Schöpfung ist, für Gott so wichtig ist. Die Weisheit staunt über ihren Vater, der so detailverliebt alles geordnet hat. Und auch Jesus will, dass wir über Gottes Welt staunen.

Staunen ist das Gegenteil von „Alles für selbstverständlich Halten“. Es verhilft dazu, sich freuen zu können, zufriedener, wacher und aufmerksamer zu sein. Staunen ist auch der erste Schritt zum wichtigsten Ziel des Lernens, das da lautet, immer eine Frage mehr zu haben als Antworten. Das Staunen ist der Weg dorthin, und damit auch der Weg zu den großen Fragen über Gott und die Welt: Wozu bin ich da, worum geht es in der Welt?

# BIBEL

hören  
lesen  
leben

## Verstehen, worum es geht

Die Weisheit in *Spr 8* begreift aus diesem Staunen heraus Sinn und Ziel der Welt, wie alles mit allem zusammenhängt. Sie kennt sozusagen die „Gebrauchsanweisung“ für die Welt, versteht also, worum es im Leben wirklich geht. Wenn Jesus sagt:

*Seht euch die Raben an, seht euch die Lilien an, staunt, wie gut alles von Gott geordnet ist,*

zielt er auf dieses Verständnis. Wer versteht, was wichtig im Leben ist, muss sich nicht um die falschen Dinge Sorgen machen: ums Essen, ums Trinken, um Geld oder das neueste Smartphone. Die Sorge um solche Dinge verengt den Blick auf ein winziges Hinterzimmer des gesamten Weltgebäudes und ist noch dazu sinnlos, weil das, was wirklich zählt, damit nicht errungen werden kann.

## Keine falschen Sorgen!

Weise zu sein, zu verstehen, worum es im Leben geht, hat nichts mit Angst, Krampf und Sorgen zu tun. Skrupulöses Stirnrunzeln und gestresstes Umherlaufen führt zu nichts, sagen die drei Texte. Die Weisheit ist ein Kind, das spielt. Nicht wie die sonst üblichen Bilder von Weisheit - alte Männer oder Frauen mit ernstesten Gesichtern - sondern eine verspielte Weisheit, die einem Vater dabei zuschaut, wie er selbst eine Welt schafft, die verspielt ist, bunt, vielfältig und abenteuerlich.

Wahrzunehmen, wie schön Gott diese Welt gemacht hat. Zu staunen, dass er den Menschen liebt. Eine verspielte Weisheit zu finden, die nichts Verkrampftes an sich hat und Freude Gottes ist. Das sind wohltuende Wege, gerade auch für Bildungsfreudige.

<sup>1</sup> A. de Mello, Warum der Vogel singt. Weisheitsgeschichten. Illustrationen von Jules Stauber. Aus dem Englischen von Ursula Schottelius; Herder Spectrum; Freiburg u.a. 1993, 21. Aufl. ISBN 978-3-451-38462-2



Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Birnbaum  
Direktorin des Österreichischen  
Katholischen Bibelwerks

Das Österreichische Katholische Bibelwerk trägt und begleitet die Aktion „Jahre der Bibel“: [www.jahrederbibel.at](http://www.jahrederbibel.at)



## Green Book

: eine besondere Freundschaft ; inspiriert von einer wahren Geschichte / Regie: Peter Farelly. Darst.: Viggo Mortensen, Mahershala Ali, Linda Cardellini. - Universal Pictures, 2018. - 1 DVD (124 Min.)  
Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1). Untertitel: Deutsch, Englisch  
ca. € 12,99

Im Jahr 1962 chauffiert ein italienischstämmiger Prolet einen gebildeten schwarzen Pianisten durch die US-Südstaaten. Eine Feel-Good-Tragikomödie über Rassismus und Diskriminierung, die von zwei herausragenden Darstellern und einem warmherzigen Humor getragen wird.

Für den kultivierten, stets beherrschten Ausnahmeplanisten Don Shirley eröffnet sich mit seinem Fahrer Tony Lip eine Tür zu einer anderen Welt. Der italienischstämmige New Yorker ist das pure Gegenteil des belesenen, eleganten, aber auch einsamen und ziemlich

verkrafftten Shirley. Tony ist ungebildet, hat keine Manieren, spricht Slang und isst unfassbare Mengen fettigen Zeugs. Aus dem krassen Gegensatz zwischen diesen von Mahershala Ali und Viggo Mortensen traumhaft gespielten Charakteren schlägt der Film einen Großteil seiner wunderbaren Komik.

Der mehrfache Familienvater Tony braucht einen Job. Und Shirley braucht jemanden, der ihn während seiner Konzerttournee durch die US-amerikanischen Südstaaten kutschiert – und beschützt. Denn Shirley ist schwarz, und man schreibt das Jahr 1962.





FILMDIENST bietet Kritiken, Berichte, Interviews und Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen und bei Online-Streaminganbietern.

Bestandteil des Portals ist das Lexikon des internationalen Films, dessen vollständiger Zugang für eine geringe Jahresgebühr erhältlich ist. Das Onlineportal erreichen Sie unter: [www.filmdienst.de](http://www.filmdienst.de)

Tony, Shirley und die Freundschaft, die die beiden nach langem Anlauf bis zu ihrem Lebensende verband, hat es tatsächlich gegeben. Ebenso wie das „Negro Motorist Green Book“, einen Reiseführer für schwarze Reisende, auf den sich der Titel bezieht. Darin waren die Restaurants und Hotels im Süden des Landes aufgelistet, die auch schwarze Gäste bedienten. Vor rassistischer Ausgrenzung bis hin zu gewalttätigen Übergriffen schützt sie aber auch das „Green Book“ nicht. So darf Shirley seine grandiose Klavierkunst als Pianist seinem weißen Publikum präsentieren, aber nicht dieselbe Toilette benutzen.

„Green Book“ ist eine Entwicklungsgeschichte, die in beide Richtungen zielt. Während Shirley etwas lockerer wird, lernt Tony nicht nur, die Welt mit den Augen eines Diskrimi-

nieren zu sehen. Der Pianist verfeinert auch die Manieren und den sprachlichen Ausdruck des New Yorker Rowdys.

Dass der recht konventionell inszenierte Film die Themen Rassismus und Diskriminierung in die herzerwärmende Story einer Freundschaft zwischen zwei gegensätzlichen Männern packt, ist ein kluger Schachzug seiner Macher, zu denen neben Peter Farrelly auch der Sohn des echten Tony Lip, gehört. Obwohl Peter Farrelly die bitteren Seiten der Geschichte nicht verschweigt, verkneift er sich die Anspielungen aufs aktuelle Amerika – der Stoff ist so universal und allgemeingültig, dass man ihn ohnehin kaum unter „historisch“ oder „erledigt“ abhaken kann.

*Katharina Zeckau* | *filmdienst*



## Studientagung & Hauptversammlung 2020

Am **3. und 4. Juli 2020** finden auf Schloss Puchberg bei Wels die Studientagung und Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks statt.

Alle KollegInnen aus unseren Mitgliedsbibliotheken sind hierzu herzlich eingeladen - unabhängig von der Trägerschaft ihrer Bibliothek.

**Kulturknotenpunkt Bibliothek**  
bunte Vielfalt • sozialer Halt

Bitte vormerken!



**biblio**

*Studientagung & Hauptversammlung 2020*  
3. und 4. Juli 2020 • Schloss Puchberg bei Wels



# Buchstart <sup>aktuell</sup>

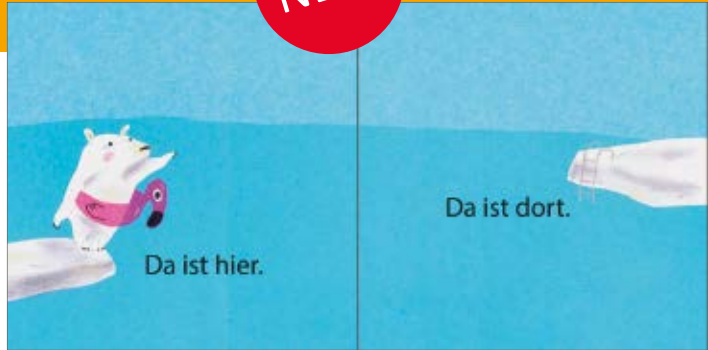
In Kooperation mit unseren Mitgliedsbibliotheken entwickelt und gewachsen, hat sich „Buchstart Österreich“ zu einem vielfältigen und höchst dynamischen Projekt entwickelt. Aus den Berichten und Rückmeldungen lässt sich das scheint's grenzenlose kreative Potenzial der BibliothekarInnen ablesen.

Mehr als 70 Materialien sind es bereits, die über [www.buchstart.at](http://www.buchstart.at) seitens der Mitgliedsbibliotheken bezogen werden können - weitere sind in Planung.

Bewährtes, wie z.B. der Bibliotheksführerschein, wird in immer neuen Umsetzungsformen lebendig, daneben entsteht laufend Neues:

Die neue MINT-Broschüre bietet Impulse zur Stärkung des Begegnungsraums Bibliothek und der Welt der Sachbücher. Mit dem „Sternenboten“ haben wir erstmals ein Weihnachtsbuch mit entsprechenden Bildkarten für vorweihnachtliche Abenteuer mit der Buchstart-Bühne im Programm.

NEU!



# Mein Platz in der Welt

: unser neuestes Buchstart-Bilderbuch

## Wo bin ich?

/ Heinz Janisch. Isabel Pin [Ill.].  
- Innsbruck : Tyrolia, 2019.  
- 20 S. : durch. Ill. (farb.)  
ISBN 978-3-7022-3796-7  
unzerr. Pappe : ca. € 9,95

Oben und unten, links und rechts, hier und dort - wo bin ich eigentlich? Es ist schon ziemlich kompliziert auf dieser Welt.

Gut, dass es die Großen gibt! Kleine Eisbären wie junge Menschenkinder können mit ihnen besprechen, wie man mit den spannenden Räumen um uns herum zurechtkommt. Und gottlob ist es so eingerichtet, dass man sich selber nicht verlieren kann, denn - so die zentrale Erkenntnis in diesem bezaubernden Bilderbuch von Heinz Janisch und Isabel Pin: Ich bin immer in der Mitte!

## Die kleinen Schritte und der große Mut

Von dieser Mitte aus kann man sicher und zuversichtlich aufbrechen. Schritt für Schritt, in jede Richtung. Spannend!

In genialer Einfachheit inszenieren Heinz Janisch und Isabel Pin in diesem Pappbilderbuch erste kindliche Aufbrüche, getragen von der Sicherheit des Geborgenseins und dem Wissen um eine unverlierbare Mitte.

Ein traumhaft schönes Buchstart-Bilderbuch!



Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können dieses bezaubernde Pappbilderbuch im 12er-Paket für € 69,00 beziehen: [www.buchstart.at](http://www.buchstart.at)



© BIZ Munderfing

**Auch in der Bibliothek gibt es Regeln** zu beachten – ebenso wie im Straßenverkehr. Wer diese Regeln beherrscht erhält als „Zeugnis“ den Bibliotheksführerschein überreicht. Gemeinsam mit den Pädagoginnen des Kindergartens Munderfing bringt das Team der Bibliothek den Kindern das Angebot und die Abläufe in der Bücherei spielerisch näher.

Die Kinder haben im vergangenen Jahr wieder mit viel Eifer die Bibliothek erkundet, Bücher entdeckt und diese auch ganz eigenständig entlehnt. Dafür durften sie jedes Mal ihr Können dokumentieren, indem sie einen

Stempel in ihren Bibliotheksführerschein setzen. Am Ende der Kindergartenzeit haben die Schulanfänger auch in diesem Jahr die Führerscheine zusammen mit einer Urkunde erhalten. Die Freude darüber war den Kindern ins Gesicht geschrieben.

Das Team der Bibliothek freut sich darauf, die Führerscheinbesitzer im kommenden Schuljahr als Leseanfänger wieder in der Bücherei Munderfing zu begrüßen.

*Daniela Gerner  
Bildungszentrum Munderfing*



© BIZ Munderfing



## Wachsen. Mit jedem Buch.

© ZweisprachigeBibliothekKr-Minihof

: 5 Jahre Buchstart Burgenland

von *Silke Rois und Ursula Tichy*

Im Juni 2019 präsentierte der Landesverband *Bibliotheken Burgenland* im Rahmen der Frühjahrstagung eindrucksvolle Statistiken, kleine Erfolgsgeschichten und große Highlights aus den ersten 5 Jahren des burgenländischen Buchstart-Projektes.

2014 fiel in der Gemeindebücherei Wimpasing der offizielle Startschuss der Initiative - 2018 durften sich die InitiatorInnen über 3.783 an Kleinkinder überreichte Buchstart-Taschen im Burgenland freuen. Zu diesem Anlass organisierte der Landesverband eine Tagung mit einer Pressekonferenz und einem Lesekonzert mit Heinz Janisch und Birgit Antoni.

### Ein Drittel der Neugeborenen erreicht

- 3.783 Buchstart-Taschen wurden zwischen 2014 und 2018 an Familien übergeben, 34 Prozent aller seit 2014 geborenen Babys im Burgenland wurden damit erreicht, in Orten mit eigener Bücherei sogar 45 Prozent.
- Rund 650 Personen haben sich allein bei Buchstart-Taschen-Übergaben als neue LeserInnen in den Öffentlichen Büchereien des Landes eingeschrieben.
- 314 Buchstart-Veranstaltungen mit über 4.300 BesucherInnen haben in den ersten 5 Jahren stattgefunden und

- 7 Buchstart-Gruppen („MIOs Büchermause“) für Kinder ab 0 Jahren werden projektbegleitend monatlich in verschiedenen öffentlichen Büchereien des Burgenlandes angeboten.

### Buchstart als Türöffner in die Büchereien

Den Projektverantwortlichen ist es gelungen, alle Mitgliedsbibliotheken des Landesverbandes an Bord von Buchstart Burgenland zu holen, um eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten.

Die Büchereien überreichen die Buchstart-Taschen zu den jeweiligen Öffnungszeiten oder besonderen Terminen: Baby-Bücher-Brunch, Baby-Treff, Kirtage, Tag der offenen Tür etc.

Beworben wird das Projekt über Plakate, Flyer und Gutscheine, die in den meisten Gemeinden verteilt werden. Auch Gemeinden ohne Bücherei werden sukzessive mit Gutscheinen und in Ausnahmefällen (bei Versorgungslücken) mit Taschen ausgestattet. Selbstverständlich zeigt sich hier, dass



© Bibliotheken Burgenland

Pressekonferenz zu 5 Jahre Buchstart Burgenland. v. l.: Stefan Heckel (Komponist), Nika Zach (Sängerin), Heinz Janisch (Autor), Ursula Tichy (Projektleiterin), Birgit Antoni (Illustratorin), Ingrid Hochwarter (2. Vorsitzende Bibliotheken Burgenland), Silke Rois (Vorsitzende Bibliotheken Burgenland)

besonders engagierte Büchereiteams, die auch Veranstaltungen organisieren, weit mehr Familien erreichen. Einige haben daher auch besondere Kleinkind-Ecken rund um den Buchstart-Hocker mit Decken und Pappbilderbüchern eingerichtet.

Die einzelnen Büchereien erhalten die Buchstart-Materialien von den seit 2014 installierten Regionalbibliotheken in den jeweiligen Bezirken.

### Die Geschichten hinter den Zahlen...

Doch nicht nur die statistischen Zahlen, sondern vor allem die Geschichten, die hinter diesen Zahlen stehen, bestärken den Landesverband darin, dieses erfolgreiche Projekt weiter voranzutreiben. Die große Resonanz bei den jungen Familien, die vielen positiven Rückmeldungen der Eltern und vor allem auch der Babys auf das burgenländische Buchstart-Buch - „Das bin ich. Ich zeig es dir“ (Tyrolia Verlag) von Heinz Janisch und Birgit Antoni - erfreut alle Projektbeteiligten.

Die Familie von Tobias, 7 Monate alt, schrieb als Antwort auf eine Einladung zum Baby-Brunch:

*Diese Aktion kommt zum richtigen Zeitpunkt, erst letzte Woche haben wir uns unterhalten, wann und was wir vorlesen sollen.*

Eine andere Rückmeldung:

*Danke für die Einladung. Unser Sohn hat gerade angefangen, die Bücher nicht mehr in den Mund zu nehmen, sondern anzuschauen.*

Buchstart Burgenland möchte den Leseort Bibliothek und den Leseort Familie zusammenbringen, weil sie sich wunderbar ergänzen.

### „Wie war das am Anfang ...“

Die Buchstart-Impulse des Österreichischen Bibliothekswerkes ins Burgenland zu holen, war die Idee von Ingrid Hochwarter, Leiterin der Öffentlichen Bücherei Litzelsdorf, und Ursula Tichy, damalige Leiterin der Gemeindebücherei Wimpassing. Beide hatten bereits seit 2012 Buchstart-Projekte in ihren Büchereien umgesetzt und wollten das Projekt flächendeckend im Burgenland anbieten, damit nicht jede Bücherei eigene Materialien kreieren und ankaufen muss.

2013 gelang es schließlich, die damalige Landesrätin für Familie, Verena Dunst, für das Projekt zu gewinnen. Dieses wurde mit € 50.000 von der burgenländischen Landesregierung unterstützt. Mit dieser Grundfinanzierung konnten 6.600 Buchstart-Taschen und Werbematerialien angekauft werden.



Ursula Tichy und Ingrid Hochwarter  
auf der BABY-Messe in Trausdorf



© Sabin Voith

Mios Büchermäuse - Gemeindebücherei Wimpassing



Baby-Treffen in der © Gemeindebücherei Wolfau



Rebecca (4 Jahre) trifft Heinz Janisch beim Lesekonzert



© Zweisprachige Bibliothek Kroatisch Minihof

---

Im Zuge der Projektentwicklung stellte sich schnell heraus, dass in jedem Bezirk eine Regionalbibliothek installiert werden muss, um die Materialien verwalten und ausgeben zu können. Seit 2014 gibt es daher in jedem Bezirk ein bis zwei KollegInnen, die dieser Aufgabe nachkommen.

Die Materialien wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bibliotheksnetzwerk ausgewählt, adaptiert und produziert.

In jeder Phase des Projektes bestand ein reger Austausch mit Reinhard Ehgartner und Buchstart Österreich, welcher selbstverständlich weitergeführt wird. Dem Österreichischen Bibliotheksnetzwerk möchten wir auf diesem Wege herzlich für die unermüdliche Unterstützung und die zahlreichen Ermutigungen im Laufe der Jahre danken.

### Zur Nachahmung empfohlen

Und nicht nur die burgenländischen Babys wachsen mit den Büchern des Buchstart-Projektes – auch das Projekt selbst entwickelt sich immer weiter. So entstanden aus dem von Autor Heinz Janisch und Illustratorin Birgit Antoni gestalteten burgenländischen Buchstart-Buch - unter maßgeblicher Beteiligung von *Buchstart Österreich* - mittlerweile auch ein Buchstart-Video und ein Buchstart-Song, und auch die begleitenden Informationsbroschüren werden immer vielfältiger. Die Buchstart-Elternbroschüre ist mittlerweile auch in allen vier Sprachen des Burgenlandes erhältlich.

Als große Highlights folgten 2018 die Lesereise mit den Buchstart-AutorInnen durch 12 Bibliotheken des Burgenlands und der Ankauf von 1000 Exemplaren „*Was macht die Maus?*“ von Helga Bansch (Tyrolia Verlag) für Familien, die das erste Buch bereits bekommen haben - finanziert durch die Burgenländische Landesregierung.



2016 durfte sich das Projekt schließlich auch über eine tolle Auszeichnung freuen: Von ELINET (European Literacy Policy Network) wurde „Buchstart Burgenland: mit Büchern wachsen“ als „good practice example“ ausgezeichnet und damit europaweit zur Nachahmung empfohlen.

### Buchstart: mehr als ein Buchgeschenk

Der wichtigste Schritt, der Türöffner, ist das Buchgeschenk, doch Buchstart denkt weiter: Sensibilisierung und Impulse für das Vorlesen in der Familie, nachhaltige Kooperationen mit Gemeinden (Baby-Bücher-Brunches), Kindergärten (Kamishibai on Tour) und Schulen, Familien in die Bibliotheken einladen, die davor noch nie Bibliotheken besucht haben, und Bibliotheken als Treffpunkte für Familien etablieren, wo man ohne Konsumzwang zusammenkommen kann.

### Herausforderungen

Eine große Herausforderung des Projektes stellt noch die Einbindung der Gemeinden ohne Bücherei dar, da es hier einige logistische Probleme zu überwinden gilt, um an die Familien heranzukommen. Ein großer Schritt in Richtung Erreichbarkeit von Familien, die in Orten ohne Bücherei wohnen, war die Teilnahme an zahlreichen Baby- und Familienmessen in den letzten drei Jahren, wo wir über 300 Taschen und viele Gutscheine überreichen konnten.

Schenken macht Freude, nicht nur den Beschenkten, sondern auch dem, der gibt. Viele KollegInnen sind mit viel Herzblut und Hingabe am Projekt beteiligt. Und das spürt man.

## Buchstart Burgenland in Zahlen

- Alle Mitgliedsbibliotheken des Landesverbandes beteiligen sich am Projekt (mit Ausnahme von Sonderbibliotheken).
- 6.600 Buchstart-Taschen wurden 2013 vom Familienreferat finanziert.
- 6.600 Buchstart-Taschen wurden in die Regionalbibliotheken geliefert und befüllt und schließlich an die einzelnen Bibliotheken verteilt.
- 3.783 Buchstart-Taschen wurden zwischen 2014 und 2018 an Familien übergeben.
- 34 Prozent aller seit 2014 geborenen Kleinkinder wurden erreicht.
- 45 Prozent der Kleinkinder in Orten mit Bücherei haben eine Buchstart-Tasche erhalten. Ein großer Erfolg!
- 314 Buchstart-Veranstaltungen wurden in den ersten 5 Jahren organisiert.
- 4.347 Personen besuchten diese Veranstaltungen.
- 7 Buchstart-Gruppen „MIOs Büchermäuse“ für Kinder ab 0 Jahren finden zurzeit monatlich in den Bibliotheken statt.
- 1 Bilderbuch-Workshop-Reise für Erwachsene mit Andrea Kromoser wurde organisiert.
- 1 Lesereise mit Heinz Janisch und Birgit Antoni, Lesungen, Lesekonzerte, Bilderbuchworkshops für die ganze Familie fanden 2018 statt.

Mag. Silke Rois  
Vorsitzende Landesverband Bibliotheken Burgenland

Mag. Ursula Tichy  
Projektleiterin Buchstart Burgenland



**\* bald verfügbar \***

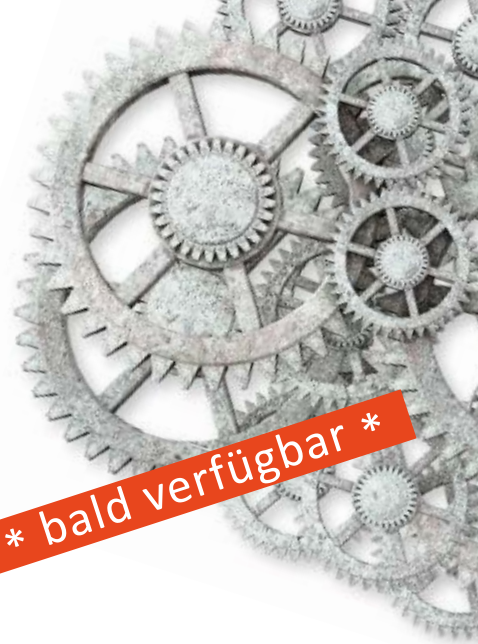
## Die neue MINT-Broschüre

Makerdays, Spürnasenecken, Versuchslabore und eine neue Generation innovativer Sachbücher - MINT ist endgültig in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen.

Die aktuelle Begeisterung hat beste Voraussetzungen, zu einem langfristigen Trend zu werden. Öffentlichen Bibliotheken eröffnet sich damit die Chance, die traditionelle Aufgabe der Bereitstellung von Wissen mit der zusehends wichtigen Funktion als sozialer Begegnungsraum zu verbinden. Bibliotheken schaffen die medialen und sozialen Räume, die Welt gemeinsam zu lesen und zu verstehen.

## MINT - gemeinsam lesen einmal anders

Mit dem Konzept „Ganz Ohr!“ hat das Österreichische Bibliothekswerk gemeinsam mit einer Reihe von Partnerinstitutionen ein Curriculum zur Ausbildung von VorlesepatInnen entwickelt und Materialien zum Vorlesen mit Kindern und SeniorInnen erstellt.





# MINT

## : die Welt lesen

Mit der Broschüre „MINT - die Welt lesen“ bieten wir einen weiteren Baustein im großen Vorhaben, unsere faszinierende Welt gemeinsam zu entdecken.

### Vielfältige Einblicke & Impulse

Auf über 80 Seiten bietet die Broschüre Hintergrundinformationen, Impulse, Erfahrungsberichte und Praxisbeispiele von 20 AutorInnen zu folgenden Themen:

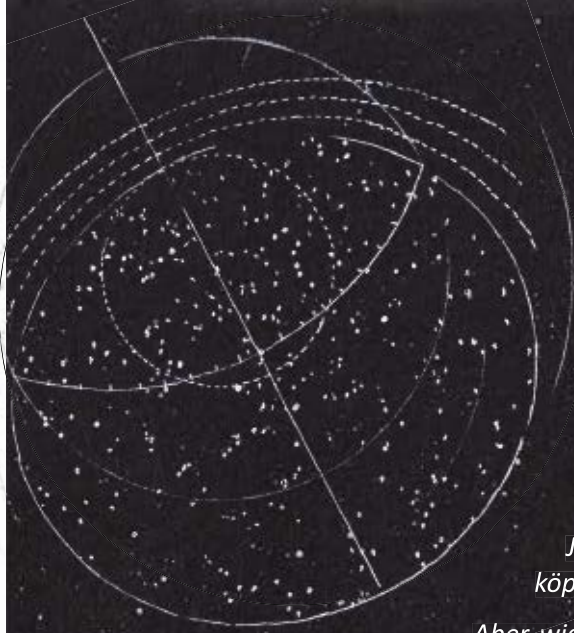
- MINT & Bibliothek
- Die Welt lesen
- Projekte
- Konzepte
- MINT konkret



Die Broschüre erscheint Herbst 2019 und wird durch das Österreichische Bibliothekswerk sowie diverse Diözesane Bibliotheksfachstellen und Serviceeinrichtungen in den Bundesländern interessierten BibliothekarInnen zur Verfügung gestellt bzw. angeboten.

Begleitend zur Broschüre wird an einem MINT-Aktionspaket mit effektvollen und einfach durchzuführenden Versuchen gearbeitet.

*Detaillierte Informationen zu den Produkten erfolgen rechtzeitig vor dem Erscheinen im Herbst.*



# Wenn dir ein Stern besollst du ihm folgen.

*Alles auf der Welt hat seine Umlaufbahnen - die Gestirne, die Tagesabläufe der Menschen, der Jahreskreis der Natur, das Leben in unserer fünfköpfigen Familie.*

*Aber wie hat das begonnen und wie hängt das alles zusammen? Und wieso sind vor 2000 Jahren drei Sterndeuter auf der Suche nach einem kleinen Kind einem hellen Stern gefolgt? Woher nahmen sie die Gewissheit und den Mut für ihren Aufbruch ins Ungewisse?*

In der Weite des Weltalls und in der Nähe der uns umgebenden Menschen warten die gleichen Fragen nach dem Wunder des Lebens. Ferne Geschichten und nahe Sehnsucht - in Weihnachten begegnen sie einander.

Der „Sternenbote“ ist ein Weihnachtsbuch, das das Leben der Menschen und das Wunder des göttlichen Lichts in die Weite des Weltalls stellt.

Acht Minuten braucht das Licht  
von der Sonne zur Erde.

Acht Minuten brauche ich  
morgens zum Bus.

Manchmal muss ich es in sieben schaffen.  
Schneller als das Licht.

In zwölf Jahren  
dreht sich der Jupiter  
einmal um die Sonne.

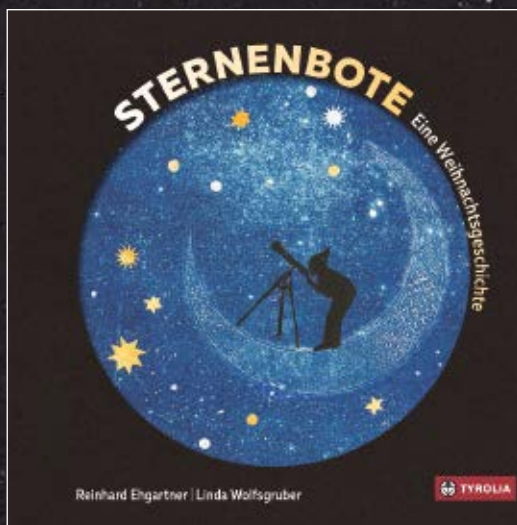
So lange ist meine Schwester  
auf dieser Erde.

Um sie dreht sich alles,  
wenn sie morgens  
ihre Sachen nicht findet.



# onders leuchtet,

In „Sternenbote“ verbinden Reinhard Ehgartner und Linda Wolfsgruber in 14 Ellipsen die Sternenkarten des Universums mit den Abläufen einer Familie im Zugehen auf Weihnachten.



Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können das Buch für € 14,00 als Kartenset für die Buchstartbühne bestellen: [www.buchstart.at](http://www.buchstart.at)

Für Projektaktionen gibt es das Paket mit 12 Exemplaren zum Preis von € 99,00

## Sternenbote

: eine Weihnachtsgeschichte  
/ Reinhard Ehgartner,  
Linda Wolfsgruber [Ill.].  
- Innsbruck : Tyrolia, 2019.  
- [36] S. : durchg. farb. Ill.  
ISBN 978-3-7022-3798-1  
fest geb. : ca. € 16,95



# Die Himmelscheibe von Nebra

## und Linda Wolfsgrubers griff nach den Sternen

### Sensationell und kriminell

Im Sommer 1999 machten zwei mit einem Metalldetektor ausgestattete Raubgräber in einem Forstgebiet in Sachsen-Anhalt einen spektakulären Fund an Schwertern, Beilen, Armreifen und einer Scheibe, die sie für das Mittelstück eines Schildes hielten. Die regulär nicht verkaufbare Metallplatte wanderte über verschiedene Hehler bis es verdeckten Ermittlern 2002 in Basel gelang, die Täter festzunehmen und den Schatz sicherzustellen. Unsachgemäße Bergung und Reinigungsversuche hatten ihr zugesetzt - das Staunen der Fachleute war dennoch enorm:

Was die Wissenschaftler zutage förderten, war geradezu sensationell: Es handelt sich bei dieser mit Goldapplikationen verzierten Bronzeplatte um die älteste der Menschheit bekannte Himmelsdarstellung. Entstanden vor über 3600 Jahren, wurde sie mehrmals mit Elementen ergänzt. Das Kupfer stammt vom Mitterberg bei Mühlbach am Hochkönig, Gold und

Zinn vermutlich aus Cornwall. Von reichen wie mächtigen Auftraggebern kann ausgegangen werden.

Die handwerkliche Qualität der Arbeit beeindruckt, nach heutigen Kategorien fasziniert auch ihre künstlerische Ausdruckskraft. Über die astronomischen Aspekte (vielleicht ein Kalender für die Bestimmung günstiger Aussaatzeiten) und mögliche religiöse Bezüge gibt es eine Vielzahl an Theorien.

Am 18. Februar 2018 stand ich im Keltenmuseum Hallein vor dieser in einem eigenen Schauraum höchst eindrucksvoll präsentierten Scheibe. Tief beeindruckt, entstand noch am selben Tag die Idee zu einem Bilderbuch, in dem sich Astronomie und Religion, Alltag und Philosophie, Traum und Wirklichkeit begegnen. Nicht argumentativ, sondern fragend und staunend.

In wenigen Tagen war der Text zum „Sternenboten“ fertig. Tyrolia zeigte sich interessiert, erfreulicherweise auch Linda Wolfsgruber, die nach ersten Recherchen zur Himmelscheibe ihre Arbeit aufnahm.



## Milchstraße mit Staubzucker

In ihrem Zugang zum „Sternboten“ hat sich Linda Wolfsgruber von der Ästhetik der Himmelsscheibe inspirieren lassen, um daraus einen gänzlich neuen Kosmos an Bezügen und Ideen zu schaffen.

Die Form der Scheibe wird zum strengen Strukturprinzip, auf dem sie ein lustvolles Spiel im Wechsel von Perspektiven und Inhalten inszeniert. So wird die Kreisform einmal zum Teleskop in die Weite des Universums, dann wieder zur Oberfläche eines Weihnachtskekses, zum Guckloch auf die Familie oder zur Folie eines Bildzitats.

Ob Milchstraße oder Staubzucker - in ihrer künstlerischen Umsetzung gelingt Linda Wolfsgruber in unglaublicher Leichtigkeit die wesensmäßige Verknüpfung des unendlich Großen mit dem winzig Kleinen und rückt damit unmittelbar eine Erkenntnis ins Bild, mit der die Mysterikerinnen und Mystiker verschiedener Religionen seit Jahrhunderten sprachlich ringen.



Kunst ist Transzendenz. In Linda Wolfsgrubers Bilder eintauchend, spürt man, wie sich in und hinter ihnen Räume öffnen, die sich der einfachen Benennung verweigern und doch geheimnisvoll spürbar uns und unser Leben meinen. Solche Bilder schenken Augenblicke, in denen wir uns fraglos mit der Welt verbinden.

*Reinhard Ehgartner*





## Buchklub und Jugendrotkreuz: Gemeinsam lesen

Der Buchklub und das Jugendrotkreuz bündeln ihre Kompetenzen und freuen sich, ein neues, umfassendes Angebot für Schulen machen zu können: Unter der Dachmarke „Gemeinsam lesen“ geben die Experten für Leseförderung und humanitäre Bildung gemeinsam Zeitschriften und Bücher für die Primar- und die Sekundarstufe heraus! Das *Gemeinsam lesen-Abo* ersetzt alle bisherigen Zeitschriftenangebote der beiden Organisationen.

Die Bücher und Zeitschriften im Abonnement sind darauf ausgelegt, dass sie zum einen die Vorläuferfertigkeiten festigen, zum anderen aber auch den Beginn des Lesens unterstützen und den Lesefortschritt motivierend begleiten. Die „Gemeinsam Lesen“-Medien schulen das Hörverstehen und berücksichtigen Parameter für einen sprachsensiblen Unterricht.

### „Mein Buch“

Die Bücher für die Volksschule machen, wie es sich im vergangenen Schuljahr bewährt hat, mit Geschichten aus fünf aktuellen Kinderbüchern Lust aufs Lesen. Aufbauend auf dem lesedidaktischen Konzept der Primarstufe stehen auch in den neuen Büchern für die Sekundarstufe literarische Textauszüge und Gedichte aus aktueller Jugendliteratur im Mittelpunkt. Eingeleitet wird der Textaus-

schnitt zum Beispiel mit AutorInnen-Porträts oder Soziogrammen. Zusätzlich wird auch das individuelle Vorwissen aktiviert. Übungen und Anregungen zur Textreflexion gibt es auf den Seiten nach dem Lesen. Sie orientieren sich an den Lesekompetenzstufen nach PIRLS und prüfen auf verschiedenen Stufen das Textverständnis. Darüber hinaus wird die Möglichkeit der persönlichen Reflexion geboten. Das Reflektieren und Diskutieren über einen Text hilft den SchülerInnen einerseits, ihren aktiven Sprachschatz zu vergrößern. Andererseits werden die SchülerInnen zu einer aktiven Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen angeregt.

Der gesamte Erlös von *Hallo Schule*, *Meine Welt*, *Lese Express*, *Space* und *Spot* fließt in die Leseförderung und humanitäre Bildung für junge Menschen. Dieses Angebot hat auch das Bildungsministerium überzeugt, das das „Gemeinsam lesen“-Programm dezidiert für den Einsatz im Unterricht empfiehlt.

### Ihre Vorteile:

- inklusive Klassenposter und Englisch-Beilagen ab der 3. Schulstufe ohne Aufpreis
- Gratis Zugang zu begleitenden digitalen Impulsen auf [www.gemeinsamlesen.at](http://www.gemeinsamlesen.at)
- Didaktisches Konzept, Lesestandards und Buchtipps